Historische Studien





HISTORISCHE STUDIEN

VERÖFFENTLICHT

VON

E. EBERING

DR. PHIL.

HEFT XLVIII.

ALEXANDER DER GROSSE NACH DER SCHLACHT BEI ISSOS BIS ZU SEINER RUECKKEHR AUS AEGYPTEN. VON DR. ERICH KELLER.

BERLIN 1904.

Alexander der Grosse

nach der Schlacht bei Issos bis zu seiner Rückkehr aus Aegypten.

Von

Dr. Erich Keller.

Berlin 1904.
Verlag von E. Ebering.

Inhalt.

Nach der Schlacht bei Issos im Spätherbste des Jahres 333 v. Chr. überliess Alexander den geschlagenen Grosskönig einstweilen seinem Schicksale und ging an die Eroberung der östlichen Mittelmeerländer. Er sicherte dadurch seine rückwärtigen Verbindungen, schuf sich eine grössere Operationsbasis und lähmte namentlich die Wirksamkeit der persischen Flotte. Selten ist wohl ein Feldzug so methodisch angelegt worden wie der Alexanders des Grossen im Jahre 332.

Ueber diesen Feldzug liegt folgendes Quellenmaterial vor:

Arrian, Anab. II, 13,7—III, 5.
Diodor, XVII, 40,2—52.
Curtius, III, 12,27—IV, 8, 9.
Justin, XI, 10—11.
Plut. Alex. 24—27.

Bei der Untersuchung geht man am besten von Curtius aus, weil er neben der Vulgata, die bei Diodor, Justin und in den „λεγόμενα“ Arrians erhalten ist, auch grosse Stücke aus der durch Arrian repräsentierten guten Ueberlieferung bringt. Die Aufgabe ist, zunächst die Tradition festzustellen, der Curtius in jedem einzelnen Falle folgt, und zu untersuchen, ob er sie rein oder getrübt wiedergibt. Darauf sind seine Angaben mit Heranziehung der übrigen Ueberlieferung auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen.

———————

Kapitel 1.

Besetzung von Damaskus.

Bevor Curtius von dem Einrücken Alexanders in Syrien spricht, schildert er III, 13 ausführlich die Erbeutung des persischen Trosses, der vor der Schlacht bei Issos nach Damaskus[1] gebracht worden war, durch den vorausgesandten Parmenio. Durch den Verrat des persischen Befehlshabers in Damaskus gelang es diesem ohne Kampf, den ganzen Tross nebst dem grossen königlichen Schatz und vielen Gefangenen in seine Gewalt zu bringen. Unter diesen waren viele Frauen und Kinder der vornehmsten Perser und einige griechische Gesandte. Der Verräter, so schliesst Curtius seinen Bericht wurde von einem Mitschuldigen umgebracht. Er fügt IV, 1, 4 noch hinzu, dass Parmenio auf Befehl Alexanders die Beute und die Gefangenen sorgfältig in Damaskus bewachen musste.

Die mannigfachen romanhaften Züge[2] und die ungeheuerlichen Uebertreibungen, namentlich in der Angabe der Zahlen, verraten deutlich die Zugehörigkeit dieser Schilderung zur Vulgata. Zwar wird von deren eigentlichen Vertretern, Diodor und Justin, die Expedition des Parmenio mit keinem Worte erwähnt. Bei Justin XI, 10,4 findet sich die unsinnige Notiz: (Alexander) memor adhuc Dareum vivere Parmeniona ad occupandam Persicam classem . . . misit. Nach Diodor wur-

---

1. Arr. II, 11,9 f, 15, 1; Diod. XVII, 32, 2; Curt. III, 8, 12.

2. Das Schneetreiben, von dem § 7 gesprochen wird, passt allerdings zur Jahreszeit. Es wird November gewesen sein.

den die vornehmen Perserinnen schon in der Schlacht bei Issos zugleich mit der Familie des Grosskönigs gefangen. Dass nun Curtius' Angaben grösstenteils auf Erdichtung beruhen, geht aus Arrian hervor. Dieser spricht zweimal von der Erbeutung des Trosses durch Parmenio, II, 11, 10, wo er die Fortschaffung desselben nach Damaskus erwähnt, und II, 15, 1 f, wo Alexander in Marathos von Parmenio die Nachricht von dem glücklichen Gelingen seines Zuges erhält. Arrian nennt hier im Gegensatze zu Curtius den Namen des persischen Befehlshabers in Damaskus, Kophen, Sohn des Artabazos. Weiter teilt er mit, dass Alexander dem Parmenio befahl, nur die gefangenen Perser und die Beute in Damaskus in Gewahrsam zu halten, die griechischen Gesandten dagegen ihm zuzusenden. Von Alexanders Verhalten diesen gegenüber spricht er dann ausführlicher.

Aus diesen kurzen, jedenfalls auf Ptolemäos zurückgehenden und darum unbedingt zuverlässigen Angaben Arrians ergibt sich zunächst, dass von einem Verrate des Kommandanten in Damaskus keine Rede sein kann. Kophen erscheint nämlich noch zweimal bei Arrian. Nach dem Tode des Darius geht er mit seinem Vater und zwei Brüdern zu Alexander über, der alle vier wegen ihrer dem Grosskönige bewiesenen Treue lobt (Arr. III, 23, 7), und später wird er von diesem in die königliche Leibwache aufgenommen (Arr. VII, 6, 4). Schwerlich kann er also bei Damaskus Verrat geübt haben oder gar getötet worden sein. Nun kommt Kophen in der Form Cophes, Artabazi filius, auch bei Curtius VII, 11, 5 vor und zwar ist er wie bei Arrian im Dienste Alexanders. Demnach hat die Vulgata über den eigentlichen Verlauf der Expedition gar nichts Sicheres gewusst, und die Verräterei des Befehlshabers in Damaskus hat nur den Zweck, das Gelingen des Ueberfalles zu erklären.

Offenbar spielte sich der Hergang so ab, dass Kophen bei der Annäherung Parmenios entfloh, während alle übrigen sich ergeben mussten. Da keine genügende Verteidigungsmannschaft vorhanden war,[3] ist es gewiss gar nicht zum Kampfe gekommen.

Schwieriger ist es, festzustellen, ob die von Curtius namentlich angeführten vornehmen Perserinnen damals wirklich gefangen genommen sind. Arrian II, 15, 1 spricht nur ganz allgemein von *ὅσοι Περσῶν ἀμφ' αὐτὰ ἐγκατελείφθησαν.* Natürlich begreift er darunter die Perserinnen mit, denn II, 11, 9 sagt er ausdrücklich, dass die persischen Frauen vor der Schlacht nach Damaskus gebracht worden wären. Manche von den bei Curtius genannten Perserinnen erscheinen nun in dem Berichte Arrians von dem grossen Hochzeitsfeste in Susa (Arr. VII, 4,4 ff.), wie Parysatis, die jüngste Tochter des Ochos, und Amastrine, die Tochter des Oxyartes, des Bruders des Darius. Deshalb werden gewiss einzelne Namen bei Curtius richtig sein, wie es z. B. recht glaublich ist, dass die Witwe und ein Sohn Memnons sich wirklich unter den Gefangenen befanden. Nach der Einnahme Milets schickte Memnon, wie Diodor XVII, 23, 5 berichtet, seine Gemahlin und Kinder zum Grosskönige, um ihn von seiner Treue zu überzeugen. Diese mögen mit den Mitgliedern des königlichen Hauses nach Damaskus gebracht worden und so dem Parmenio in die Hände gefallen sein. Diese Annahme wird verstärkt durch Plutarch, der Alex. 21 ebenfalls von der Gefangennahme der Witwe Memnons, die er Barsine nennt, bei Damaskus spricht. Uebrigens erwähnt Plutarch Alex. 48 und de fort. Alex. II, 7

---

3. Curt III, 8, 12 spricht von einem modicum praesidium militum.

noch eine Gefangene, die bei Curtius nicht vorkommt, die Antigone von Pella, die spätere Geliebte des Philotas. Demnach hat sich offenbar die Vulgata recht eingehend mit Parmenios Expedition beschäftigt.

Bei der Aufzählung der griechischen Gesandten sieht man klarer, woher Curtius die Namen hat. Er nennt drei athenische, Aristogeiton, Dropides und Iphikrates, und vier spartanische, Pausippos, Onomastoridas, Monimos und Kallikratidas. Bei Arrian erscheint nur ein athenischer, Iphikrates, und ein spartanischer Gesandte, Euthykles, dafür aber noch zwei thebanische, Thessaliskos und Dionysidor. Die einzige Uebereinstimmung zwischen Arrian und Curtius besteht also in dem Namen Iphikrates. Nun werden aber die anderen Gesandten des Curtius mit Ausnahme des Aristogeiton bei Arrian III, 24, 4 genannt, wo es sich um eine nach dem Tode des Darius eingebrachte Gesandtschaft handelt. Curtius hat also zwei verschiedene Angaben der guten Ueberlieferung zusammengeschmolzen. Wie er zu dem Namen Aristogeiton gekommen sein mag, lässt sich nicht sagen. Die Gefangenschaft war das Schicksal jener anderen Gesandtschaft. Von den bei Damaskus gefangenen Gesandten liess Alexander nach Arrian die beiden thebanischen sogleich frei, den Athener behielt er in ehrenvoller Stellung bei sich und nur den Spartaner nahm er vorläufig in Haft.

Zu dem kurzen Berichte Arrians über Parmenios Expedition kommen noch einige Notizen bei Plutarch und Athenäus hinzu.

Nach Plutarch Alex. 24 ist es die thessalische Reiterei gewesen, die Alexander wegen ihrer Verdienste in der Schlacht bei Issos für dieses Unternehmen bestimmt hätte, damit ihr die zu erwartende grosse Beute

zufiele. Sicherlich werden die Thessaler mit bei dem Zuge gewesen sein, denn sie gehörten zu den Truppen des linken, sogenannten Defensivflügels, den Parmenio kommandierte. Die Hetären behielt Alexander natürlich bei sich. Wenn bei Plutarch auf das tapfere Verhalten der Thessaler in der Schlacht hingewiesen wird, so kommt darin die übliche Bevorzugung dieser Truppe in der Vulgata zum Durchbruch. Man wird nicht fehl gehen, wenn man diese Angabe auf Kallisthenes zurückführt. Ihm war ja Alexander in erster Linie der Feldherr des hellenischen Bundes und Vorkämpfer des Griechentums.[4]

Bei Athenäus ist ein Stück von dem Briefe erhalten, worin Parmenio Alexander über den Erfolg seines Zuges benachrichtigte. Da heisst es XIII, 607 f: *„Παλλακίδας εὗρον μουσουργοὺς τοῦ βασιλέως τριακοσίας εἰκοσιεννέα, ἄνδρας στεφανοπλόκους ἓξ καὶ τεσσαράκοντα, ὀψοποιοὺς διακοσίους ἑβδομήκοντα ἑπτά, χυτρεψοὺς εἰκοσιεννέα, γαλακτουργοὺς τρεῖς καὶ δέκα, ποτηματοποιοὺς ἑπτακαίδεκα, οἰνοηθητὰς ἑβδομήκοντα, μυροποιοὺς τεσσαράκοντα“.*

Dieser Brief ist ohne Zeifel echt. Athen. XI, 781 f. wird ein ähnliches Schreiben Parmenios an Alexander angeführt, worin dieser aus der *„περσικὰ λάφυρα“* einzelne Stücke aufzählt. Ein Schreiben derselben Art ist das des Kleomenes an Alexander Athen. IX, 393 c. Es sind das Berichte über das an den General abgesandte Inventar. Endlich besitzen wir bei Athen. XI, 784 a sogar das Bruchstück eines Briefes von Alexan-

---

4. Vgl. Callisthenes bei Plut. Alex. 33, wo Alexanders Verhalten vor der Schlacht bei Gaugamela geschildert wird. Dazu vgl. Hackmann, Die Schlacht bei Gaugamela, Halle, Diss. 1901, S. 79.

der an die Statthalter Kleinasiens, das nur eine Aufzählung von Trinkgeschirr aller Art enthält. Wie aus Parmenios Brief an Alexander hervorgeht, muss den Angaben des Curtius über die grosse Zahl der Gefangenen und die gewaltige Beute in der Tat etwas richtiges zu Grunde liegen.

Kapitel 2.

Organisation Syriens und Besetzung der phönicischen Städte.

Nachdem Curtius die Expedition Parmenios geschildert hat, schaltet er IV, 1, 1 f. eine kurze Bemerkung über die Flucht des Darius ein, der unterwegs 4000 griechische Söldner an sich zog. Hierbei hat er die bei Arrian und Diodor vorliegenden Ueberlieferungen zusammengearbeitet. (Vgl. Curt. IV, 1, 1 f. mit Arr. 13,1 und Diod. XVII, 37, 1).

Der Ort Onchae wird sonst nirgends genannt.

Darauf wendet sich Curtius zu Alexander und erzählt IV, 4 f., dass er den Parmenio als Satrapen über Cölesyrien eingesetzt hätte, der die anfangs aufsässigen Syrer bald unterwarf. IV, 5, 9 berichtet er dann, dass Parmenio seine Satrapie an Andromachus abgab, um an dem weiteren Feldzuge teilzunehmen. Andromachus wurde von den Samaritanern lebendig verbrannt (Curt. IV, 8, 10). Nach seiner Rückkehr aus Aegypten strafte Alexander die Mörder und bestellte Memnon als den neuen Satrapen (Curt. IV, 8, 11).

Ganz anders lauten hierüber die scheinbar sich selbst widersprechenden Angaben Arrians. Nach ihm setzte Alexander den Menon, den Sohn des Kerdimmas, als Satrapen über Cölesyrien und gab ihm zur Bewachung des Landes die bundesgenössische Reiterei (Arr. II, 13, 7). Dann heisst es Arr. III, 6, 8: Alexander entsetzte nach seiner Rückkehr aus Aegypten den Satrapen von Syrien, Arimmas, seines Amtes, weil er den Marsch in das innere Asien nicht genügend vorbereitet hatte, und bestimmte zu seinem Nachfolger Asklepiodor, Eunikos' Sohn.

Man hat diesen scheinbaren Widerspruch bei Arrian verschieden zu lösen versucht. Niese[1] und Willrich[2] glauben an eine Verwechselung der beiden Namen Kerdimmas und Arimmas, Droysen[3] meint, Arrian hätte nicht geschrieben *ἀντὶ δὲ Ἀρίμμα* sondern *ἀντὶ δὲ Μένωνος τοῦ Κερδίμμα*. Aber die Aehnlichkeit der Namen ist doch nicht so gross, dass sie allein die Verwechselung erklären könnte, zumal es sich doch nicht um Kerdimmas selbst handelt, sondern um seinen Sohn Menon.

Man sieht deshalb besser in Menon und Arimmas wirklich zwei verschiedene Personen, die auch zwei verschiedene Satrapien besassen. Arrian unterscheidet im allgemeinen drei Teile von Syrien:

1. *Συρία ἡ μέση τῶν ποταμῶν* (Arr. III. 8, 6. 11, 4. V, 25, 4. VII, 9,6). Das ist Nordsyrien mit Einschluss

---

1. Niese, Geschichte Alexanders des Grossen und der Diadochen I, S. 77.

2. Willrich, Juden und Griechen vor der makkabäischen Erhebung, S. 15.

3. J. G. Droysen, Geschichte des Helenismus I, S. 526[1].

des Landes zwischen den Oberläufen des Euphrat und Tigris.

2. *Συρία ἡ κοίλη* (Arr. II, 11, 7. III, 8, 6. 11, 4. V, 25. 4. VII, 9, 8), Cölesyrien, eigentlich das Gebiet zwischen Libanon und Antilibanon[4].

3. *Συρία ἡ Παλαιστίνη*, (Arr. II, 25, 4. VII, 9, 8). Palästina.

Gewöhnlich bezeichnet es Arrian sehr genau, wenn er von einem bestimmten Teile Syriens spricht. Da nun bei der Absetzung des Arimmas seine Satrapie *Συρία* ohne Zusatz genannt wird, vorher aber Menon ausdrücklich als Satrap von Cölesyrien bezeichnet und von der Erledigung seiner Satrapie nichts berichtet ist, so wird man unter *Συρία* einen anderen Teil Syriens, wahrscheinlich Nordsyrien zu verstehen haben. Dazu passt vortrefflich der Grund, den Arrian für die Absetzung des Arimmas angibt. Von Nordsyrien aus ist Alexander ostwärts marschiert, dem Satrapen von Nordsyrien lag es also ob, die nötigen Vorbereitungen für den Zug in das Innere Asiens zu treffen. Der Einwand, dass Arimmas' Einsetzung und sein Auftrag bei Arrian nicht berichtet wird, ist nicht stichhaltig. Nimmt man eine Verwechselung mit Menon an, so ist ja diesem auch kein derartiger Befehl erteilt worden. Das Schweigen Arrians über die Bestellung des Arimmas zum Satrapen von Nordsyrien erklärt sich aber sehr leicht dadurch, dass er ebenso wie unsere übrigen Quellen überhaupt nichts von dem Marsche Alexanders durch das nördliche Syrien erzählt. Nach der Ernennung des Satrapen von Cölesyrien, die als die erste Massregel Alexanders in Syrien berichtet wird, sprechen Arrian und Curtius sogleich von der Besetzung der phönizischen

4. Strabo XVI, p. 756.

Stadt Arados. Es wird von dem Marsche Alexanders von Issos bis Arados nichts besonderes zu erzählen gewesen sein, und so ist denn auch die Einsetzung des Satrapen in dem durchzogenen Gebiete vergessen worden.

Curtius' abweichende Angaben lassen sich auf folgende Weise erklären: Zunächst ist wohl sicher sein Memnon, der Satrap von Cölesyrien, identisch mit Arrians Μένων. Curtius gibt ihm zwei Vorgänger, Parmenio und Andromachus, weil er die Einsetzung des Satrapen über Cölesyrien mit der Expedition Parmenios nach Damaskus zusammenbringt. Weil Parmenio die Beute in Damaskus bewachen muss, macht ihn Curtius zum Satrapen des ganzen Landes. Die Besetzung der Satrapie Cölesyriens hatte aber nach Arrian garnichts mit dem Zuge Parmenios zu tun. Alexander hatte schon längst den Satrapen bestimmt, als er in Marathos von Parmenio die Erbeutung des persischen Trosses erfuhr. Wie Parmenio so wird gewiss auch Andromachus nichts anderes als der Kommandant in Damaskus gewesen sein, der nach der Abberufung des Parmenio dessen Posten einnahm. Von seinem elenden Tode ist sonst nichts bekannt, ebenso wenig wie von der ganz unwahrscheinlichen Strafexpedition Alexanders nach seiner Rückkehr aus Aegypten gegen seine Mörder.[5]

---

5. Niese, Gesch. d. griech. u. mak. Staaten I, S. 83[3] hält ebenfalls den Zug Alexanders gegen die Samaritaner für unhistorisch und verwirft auch die Nachricht bei Synkellos, p. 496 Bonn: τὴν Σαμάρειαν πόλιν ἑλὼν Ἀλέξανδρος Μακεδόνας ἐν αὐτῇ κατῴκισε. Mit Willrich, Jud. u. Griechen, S. 17 kann man annehmen, dass Alexander Samaria durch einen seiner Feldherrn besetzen liess.

Ueber die Verwaltung Syriens haben wir noch zwei Nachrichten bei Arrian, die zeigen, dass Alexander auch hier die Trennung der Gewalten durchführte. Nach seiner Rückkehr aus Aegypten bestellte er den Koiranos aus Beröa zum Erheber der Einkünfte (Arr. III, 6, 4) und von Susa aus schickte er den Menes als Hyparch, d. h. als Befehlshaber der Truppen, nach Syrien (Arr. III, 16, 9).

Nach der Einsetzung des Satrapen von Cölesyrien berichtet Curtius IV, 1, 5 f. in Uebereinstimmung mit Arrian II, 13, 7 f., dessen Quelle er für die nächsten Begebenheiten hauptsächlich folgt, die Uebergabe der Inselstadt Arados mit dem auf dem Festlande von ihr abhängigen Gebiete an Alexander.

Der Marsch des Königs von Issos bei Arados, von dem wir also nichts erfahren, muss eine ziemliche Zeit in Anspruch genommen haben. Die Strasse, die Alexander benutzt hat, ist von der Natur des Landes gegeben. Sie führt von Issos durch den Pass der „syrischen Pforten" über das Amanosgebirge in das Tal des Orontes. Dem Laufe dieses Flusses folgt sie eine ziemliche Strecke, um sich dann westlich in einem Bogen über Mariamne durch die vom Eleutheros durchflossene Lücke zwischen dem Amanosgebirge und dem Libanon nach dem Meere zuzuwenden. Etwas nördlich, da, wo die letzten Ausläufer des Amanos in das Meer vorspringen, liegt die Inselstadt Arados.

Arrian schildert die Uebergabe dieser Stadt mit den abhängigen Städten Marathos, Sigeion[6] und Mariamne durch Straton, den Sohn des bei der persischen Flotte befindlichen Königs Gerostratos, etwas ausführ-

6. Ueber die Lage dieser Stadt ist nichts bekannt.

licher als Curtius. Dieser hat seine Quelle stark gekürzt, so ist Strato bei ihm der König von Arados.

Unsere übrigen Quellen bieten nur ganz wenig über den Einmarsch Alexanders in Syrien. Diodor XVII, 40 und Justin XI, 10, 6 sprechen nur ganz allgemein von der bereitwilligen Aufnahme, die Alexander in vielen Städten Phöniziens fand. Plutarch, der eine ähnliche Bemerkung macht, verlegt die Uebergabe Cyperns durch die cyprischen Könige schon in diese Zeit. (Plut. Alex. 24, 2.)

Von Arados, so erzählt Curtius wieder mit Arrian gemeinsam, begab sich Alexander nach dem gegenüberliegenden Marathos. Hier wurde ihm ein Brief des Darius mit Friedensanträgen übergeben.

Nach dem Scheitern der Friedensverhandlungen, die Hackmann, Die Schlacht bei Gaugamela, Anhang, Diss. Halle 1901 erschöpfend behandelt hat, berichten Curtius (IV, 1, 15 ff.) und Arrian (II, 15, 6 f.) von dem weiteren Vorrücken Alexanders in Phönizien. Die Städte Byblos[7] und Sidon ergaben sich ihm freiwillig. Nach Arrian riefen die Sidonier aus Hass gegen die Perser Alexander selbst herbei. Dieser setzte nach Curtius und Justin den bisherigen König von Sidon, Straton, wegen Perserfreundlichkeit ab und erhob an seiner Stelle einen verarmten Abkömmling des alten Königsgeschlechts, namens Abdalonymos.

Diese romanhaft ausgeschmückte Geschichte findet sich mit geringen Abweichungen auch bei Diodor XVII, 46, 1 f. und bei Plutarch, de fort. Alex. II, 8, die sie aber irrtümlich, und zwar Diodor nach Tyros und Plutarch nach Paphos verlegen. Der Name ist bei Diodor

7. Arr. II, 20, 1 wird der König von Byblos, Enylos, genannt. Er war noch bei der persischen Flotte.

in Ballonymos und bei Plutarch in Alynomos entstellt. Trotzdem liegt ihren Darstellungen ganz sicher dieselbe Quelle zu Grunde, auf die Curtius und Justin zurückgehen.

Hat es nun einen König Straton von Sidon zu Alexanders Zeit gegeben und ist sein Nachfolger Abdalonymos geworden?

Nach Ausweis phönizischer Münzen, deren Inschriftzeichen △○ Babelon[8] nach allgemeiner Annahme richtig auf die Anfangsbuchstaben des Namens ʿAbdʿastart = Straton deutet, ist Straton II. von Sidon historisch. Nach den Münzen hat er 13 Jahre regiert, muss als 346/5 zur Regierung gekommen sein. Mag er nun sofort auf Tennes gefolgt sein[9] oder erst nach einem Interregnum,[10] jedenfalls hat er zu Alexanders Zeit in Sidon regiert. Seine Absetzung durch diesen erscheint deshalb recht glaubhaft, weil Straton sein Königtum den Persern verdankte und der Vertreter ihrer Gewaltherrschaft war. Niese[11] weist mit Recht darauf hin, dass in den Worten Arrians II, 15, 6 *αὐτῶν Σιδωνίων*

---

8. Babelon, Les Perses Achéménides, p. CLXXXV; Babelon, Les monnaies et la chronologie des rois de Sidon sous la domination des Perses Achéménides, Bulletin de corr. hell. XV, 1891, S. 291 ff., bes. S. 312. Studniczka, Ueber die Grundlagen der geschichtlichen Erklärung der sidonischen Sarkophage, Jahrb. d. arch. Inst. IX, 1894, S. 224.

9. A. v. Gutschmid, Kl. Schriften II, S. 77.

10. Iudeich, Kleinasiatische Studien, S. 174. Die Hypothese Babelons, Bull. de corr. hell. XVI, 1891, S. 306 ff., dass vor Straton II. der vertriebene König von Cypern, Euagoras II. von Salamis von 349—346 regiert habe, ist ganz hinfällig.

11. Gesch. Alex. d. Gr. u. d. Diad. I, S. 78, Anm. 5.

ἐπικαλεσαμένων κατὰ τὸ ἔχθος τῶν Περσῶν καὶ Δαρείου eigentlich schon die Absetzung Stratons, der sich vermutlich bei der persischen Flotte befand (vgl. Arr. II, 13, 7 u. 20, 1), augesprochen liegt.

Mit der Absetzung des Straton hat die Vulgata offenbar recht. Die Ernennung des Abdalonymos, der bei Poll. VI, 105 als Sidonier und Zeitgenosse Alexanders bezeugt ist, zu seinem Nachfolger erscheint deshalb schon von vornherein glaubhaft. Abdalonymos' Abstammung von dem alten sidonischen Königsgeschlechte wird richtig sein, da Alexander überall den rechtmässigen Herrschern die Regierung überliess. Recht beachtenswert ist eine Hypothese Studniczkas,[12] dass kein anderer als Abdalonymus in dem berühmten Alexandersarkophage zu Sidon bestattet gewesen sei. Studniczkas Ausführungen, die freilich davon ausgehen, dass Abdalonymos ein bezeugter König von Sidon sei, sind in hohem Grade geeignet, die Angaben der Vulgata zu verstärken. Hier ist also ein Fall, wo diese zur Ergänzung der Arrianeischen Darstellung herangezogen werden muss.

Kapitel 3.

Gleichzeitige Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen.

Im Verlaufe ihrer Darstellung geben Curtius und ebenso Diodor eine Schilderung der Ereignisse, die sich inzwischen auf den anderen Kriegsschauplätzen zu-

12. a. a. O. S. 204 ff., bes. S. 226.

trugen. (Curt. IV, 1, 27 ff., Diod. XVII, 49, 2 ff.) Sie berichten zunächst von dem abenteuerlichen Versuche des macedonischen Ueberläufers Amyntas, der sich mit 4000 griechischen Söldnern bei Issos durchgeschlagen hatte, Aegypten zu erobern. Amyntas kam mit seinen Leuten zunächst nach Tripolis. Hier schiffte er sich nach Cypern ein, und fuhr von dort nach Aegypten. Es gelang ihm zwar, Pelusion einzunhemen, vor Memphis wurde er jedoch mitsamt seinen Leuten erschlagen. Ueber die Katastrophe weichen Curtius und Diodor von einander ab. Bei beiden findet Amyntas seinen Tod durch einen Ausfall der Leute in Memphis, aber bei Diodor sind es die Eingeborenen (*ἐγχώριοι*), bei Curtius dagegen die von Mazaces kommandierte persische Besatzung.

Arrian erzählt von dem Unternehmen des Amyntas gleich nach der Schlacht bei Issos (Arr. II, 13, 2 f.). Im Gegensatze zu Curtius und Diodor nennt er ausser dem Amyntas noch drei andere Führer[1] der Söldner, deren Zahl er auf 8000 angibt. Im übrigen zeigen seine Angaben eine enge Berührung mit Diodor. So sagt auch Arrian, dass Amyntas in Aegypten durch die Einheimischen erschlagen wurde. Die Vulgata bei Diodor steht also der guten Ueberlieferung näher als Curtius. Bei diesem ist zwar die ihm mit Diodor gemeinsame Quelle noch recht deutlich zu erkennen, hat jedoch bereits eine Weiterbildung erfahren. Die Erwähnung des Mazaces und der präsidia Persarum, gegen die Amyntas mit den Aegyptern vorgeht, hat Curtius aus Arrians Quelle in die Vulgata aufgenommen. Arrian nennt III, 1, 2 den Mazaces als Satrapen von Aegypten

1. Unter ihnen war nach Arr. II, 2, 1 Thymondas, Sohn des Mentor, der eigentliche Anführer.

und spricht auch von einer persischen Truppe, die er aber ausdrücklich als ganz gering bezeichnet. Bei Diodor kommen die Perser überhaupt nicht vor. Auch aus Curtius' Darstellung geht noch hervor, dass ursprünglich von ihnen keine Rede war.[2] Amyntas setzt nämlich seinen Söldnern auseinander, dass der Satrap von Aegypten bei Issos gefallen und die persische Besatzung nur gering sei. Nachher erscheinen Mazaces und die präsidia Persarum, die so stark sind, dass Amyntas samt seinen Aegyptern sie nicht überwältigen kann, ganz unvermittelt.

In der Bemerkung, dass die Aegypter sich dem Amyntas bereitwillig angeschlossen[3] hätten, liegt ganz deutlich eine Weiterbildung der Vulgata vor. Für jene Angabe lässt sich nämlich weder bei Arrian noch bei Diodor der geringste Anhalt finden, ebenso wenig wie für die Charakterisierung der Aegypter bei Curtius als vana gens et novandis quam gerendis captior rebus. Dass von der Unterstützung des Amyntas durch die Aegypter ursprünglich garnichts bekannt war, kann man mit Kaerst noch aus dem Umstande folgern, dass diese nachher ganz verschwinden und nur von Amyntas und seinen Leuten gesprochen wird. Ob nun diese Fortbildung der Vulgata gerade auf Timagenes von Alexandria zurückzuführen ist, wie Kaerst will, bleibt bei den ganz unsicheren Anhaltspunkten mindestens zweifelhaft. Jene Charakterisierung der Aegypter stammt offenbar aus der römischen Auffassung und ist von Curtius selbst hinzugesetzt.

Wie hat nun Amyntas sein Ende gefunden? Niese,[4]

---

2. Vgl. Kaerst, Philol. N. F. X, S. 629.
3. Curtius kommt IV, 7, 1 noch einmal darauf zurück.
4. Niese a. a. O. S. 84[3].

der an Curtius' Darstellung festhält, sucht diese dadurch in Einklang mit der Arrians und Diodors zu bringen, dass er sagt, Mazaces hätte mit den Aegyptern im Einverständnisse gegen Amyntas gehandelt oder Aegypten in seinen Diensten gehabt. Auf die Perser kommt es jedoch offenbar gar nicht an, es hat sich gezeigt, wie sie in den Bericht des Curtius hineingekommen sind. Das entscheidende ist das Verhältnis des Amyntas zu den Einheimischen, und da klingt die Angabe der Vulgata, — Curtius und Diodor berichten es übereinstimmend — dass er sich als Beauftragter des Grosskönigs eingeführt hat, ganz glaublich. Später mag er die Maske abgeworfen haben und dann in Händeln mit den Aegyptern erschlagen sein. Dazu würde Arrians Ausdruck passen: *πολυπραγμονῶν τι Ἀμύντας ἀποθνήσκει ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων.*

Von Aegypten verlegt Curtius den Schauplatz seiner Erzählung nach Kleinasien und den Inseln des ägäischen Meeres. (Curt. IV, 1, 34 ff.)

Er erzählt zunächst von mehreren siegreichen Treffen des Antigonos, Satrapen von Lydien, gegen einige persische Satrapen, die mit ihren aus der Schlacht bei Issos geretteten und durch Kontingente aus Kappadocien und Paphlagonien verstärkten Truppen Lydien wieder gewinnen wollten.

Dieselben Ereignisse sind offenbar bei Diod. XVII, 48, 5 f. gemeint, wo ganz allgemein von der Tätigkeit einzelner Satrapen im Interesse des Grosskönigs gesprochen wird.

Sonst ist über diese Vorgänge nichts bekannt. Nach Arr. I, 29, 3 war Antigonos Satrap von Phrygien. Abgesehen von dieser Berichtigung ist Curtius' Angabe gewiss historisch. Ebenso wird es richtig sein, wenn Curtius

IV, 5, 3 nach der Einnahme von Tyros von der Eroberung Lykaoniens durch Antigonos spricht.

Als gleichzeitig mit den Siegen des Antigonos führt Curtius die Vernichtung des von Darius zur Wiedergewinnung der Küsten an den Hellespont geschickten Aristomenes durch die macedonische Flotte an. Hierüber ist sonst nichts bekannt, ebensowenig über die Brandschatzung Milets durch Pharnabazos, wovon Curtius dann spricht. Beides ist jedoch recht wahrscheinlich. Seine nächsten Angaben, dass Pharnabazos eine Besatzung nach Chios gelegt hätte und darauf mit 100 Schiffen nach Andros und Siphnos gefahren wäre, hat er mit Arrian II, 13, 4 gemeinsam. Allerdings fehlt bei Curtius, dass es die 100 am besten fahrenden Schiffe waren, mit denen Phanabazos und Autophradates nach Siphnos fuhren, und dass einige Schiffe auch nach Kos und Halikarnass abgeordnet wurden. Dafür hat er mit der Angabe, dass man Andros besetzte, einen Zug aus der Quelle Arrians mehr bewahrt.

Curtius schliesst seinen Bericht über diese kleinen Operationen mit einer kurzen Bemerkung über die Unruhen in Griechenland und auf Kreta. Hierüber liegen ausführlichere Schilderungen bei Diod. XVII, 48, 1 und Arr. II, 13, 4 f. vor. Curtius berichtet zunächst in Uebereinstimmung mit Diodor, dass der spartanische König Agis 8000 bei Issos entkommene griechische Söldner angeworben hätte (Curt. IV, 1, 39 f. = Diod. XVII, 48 1) und mit ihnen in Griechenland gegen die Macedonier kämpfte. Was er dann von den Wirren auf Kreta erzählt, hängt mit den Umtrieben des Agis zusammen. Nach Diodor ging er selbst dorthin, nach Arrian beorderte er seinen Bruder Agesilaos hin. Curtius hat hier seine Quelle stark gekürzt. Wie er selbst sagt, interessieren ihn diese kleinen Kämpfe nicht.

Kapitel 4.

Belagerung von Tyros.

Nach dieser Abschweifung wendet Curtius sich wieder Alexander zu, der inzwischen schon bis Tyros vorgerückt ist (Curt. IV, 2, 1 f.). In Uebereinstimmung mit Justin XI, 10, 10 f. erzählt er, dass die Tyrier sich gut mit Alexander stellen wollten und ihm deshalb durch eine Gesandtschaft einen goldenen Kranz überreichen liessen. Als Alexander aber erklärte, er wolle in Tyros seinem Ahnherrn Herakles opfern, antworteten ihm die Gesandten, dass er das besser im Tempel vor der Stadt in Alttyros täte. Darauf entliess sie der König zornig, indem er ihnen die Belagerung von Tyros ankündigte.

Curtius gibt hier, wie die Uebereinstimmung mit Justin beweist, die Darstellung der Vulgata. Jedenfalls lag dieselbe Quelle auch Diodor vor, bei dem sich die kurze Bemerkung findet XVII, 40, 2: *οἱ δὲ Τύριοι βουλομένου τοῦ βασιλέως τῷ Ἡρακλεῖ τῷ Τυρίῳ θῦσαι προπετέστερον διεκώλυσαν αὐτὸν τῆς εἰς τὴν πόλιν εἰσόδου.*

Arrian II, 15, 6 f. stellt diese Vorgänge etwas anders dar. Nach ihm kehren die tyrischen Gesandten mit der Forderung Alexanders erst in ihre Stadt zurück, um ihm dann den Beschluss der Tyrier, neutral zu bleiben, zu überbringen. Darauf beruft Alexander einen Kriegsrat und setzt in längerer Rede die Notwendigkeit der Belagerung von Tyros auseinander. Die Rücksicht auf die mögliche Erhebung Griechenlands sowie die Sicherung aller weiteren Unternehmungen ist dabei massgebend.

Da Arrians Angaben sicher aus Ptolemäos geschöpft sind, verdient seine Darstellung den Vorzug.

Curtius und ebenso Diodor und Justin erzählen zunächst von der Stimmung in Tyros. Danach waren die Tyrier im Vertrauen auf ihre günstige Lage zum Widerstande entschlossen, indem sie dabei auf Unterstützung durch ihre Tochterstadt Karthago hofften. Es ist bezeichnend für die Vulgata, dass sie zuerst von den Belagerten spricht. Es verrät das ihr Interesse, das sie überall an den Vorgängen auf der feindlichen Seite an den Tag legt. Wie sonst die Perser, werden hier die Tyrier nach Kräften gehoben. Dagegen ist Arrians Standpunkt stets im mazedonischen Hauptquartier. Bei ihm steht kein Wort davon, dass die Tyrier Ursache hatten, auf karthagische Hülfe zu vertrauen. Nur bei der Einnahme der Stadt erwähnt er die Anwesenheit einer karthagischen Festgesandtschaft. Jene Angabe ist also lediglich einer Kombination der Vulgata aus den engen Beziehungen zwischen Tyros und Karthago zuzuschreiben.[1] Das zeigt die Darstellung des Curtius besonders deutlich, wonach die Tyrier durch die von Arrian erwähnten Festgesandten zum Widerstande angefeuert werden. Curtius hat also jene Bemerkung in der Quelle Arrians in seinen Vulgatbericht verflochten (Curt. IV, 2, 10 = Arr. II, 24, 5).

Die Tyrier, so erzählen Curtius und Diodor nach derselben Quelle, setzten nun ihre Stadt in Belagerungszustand, indem sie Türme auf den Mauern errichteten und für einen grossen Vorrat von Waffen aller Art sorgten (Curt. IV, 2, 12 = Diod. XVII, 41, 3). Dabei spielten „eiserne Hände“ und „Raben“ eine grosse Rolle (Curt. IV, 2, 12 = Diod. XVII, 44, 4).

---

1. Meltzer, Gesch. d. Karth I, S. 346 f. und 521 hält jedoch an der Angabe der Vulgata fest. Ihm folgt Kaerst, Gesch. d. hell. Zeitalt. I, S. 282.

Jetzt erst wendet sich Curtius zu den Mazedoniern und berichtet zunächst ein bei Diodor ähnlich überliefertes Vorzeichen, das ihnen Unheil zu verkünden schien, aber von Aristander, dem Wahrsager Alexanders, zum Guten gedeutet wurde (Curt. IV, 2, 14 = Diod. XVII, 41, 7).

Darauf erzählt er, dass Alexander bei den grossen Schwierigkeiten einer Belagerung die Tyrier durch Herolde zur friedlichen Verständigung aufforderte. Diese Angabe ist sonst nirgends überliefert. Wie Curtius dazu gekommen ist, darüber gibt der Umstand Aufschluss, dass die Friedensherolde nach ihm von den Tyriern ins Meer gestürzt wurden. Nach Arr. II, 24, 3 waren diese so mit einigen mazedonischen Gefangenen verfahren, und daher stammte die grosse Erbitterung der Mazedonier bei der Einnahme der Stadt. Offenbar sind aus diesen Gefangenen in der späteren Ueberlieferung Friedensherolde gemacht worden, um das Strafgericht, das Alexander über Tyros ergehen liess, noch gerechter erscheinen zu lassen. Wenn Curtius die Sendung der Unterhändler der Zaghaftigkeit des Königs zuschreibt, so zeigt sich darin deutlich seine gehässige Tendenz.

Ueber die schändliche Handlungsweise der Tyrier empört, liess nun Alexander die Belagerung ihren Anfang nehmen und befahl, durch einen Damm die Inselfestung mit dem Festlande zu verbinden (Curt. IV, 2, 15 ff.). Den Mazedoniern aber erschien dies Werk unausführbar. Sie begannen laut zu murren und mussten erst von Alexander, der ihnen ein günstiges Traumbild — Herakles führt Alexander im Traume in die Stadt — erzählte, zur Arbeit angetrieben werden.

Die Aufschüttung eines Dammes, wozu das zerstörte Alttyros das Material bot (Curt. IV, 2, 18; Diod. XVII, 40, 4. Vgl. Arr. II, 18, 3), wird auch bei

Arr. II, 18, 3f. und Diod. XVII, 40, 5 berichtet. Nach ihnen war aber die Arbeit im Anfange durchaus nicht so schwierig, da die Errichtung des Dammes zunächst nur in geringer Tiefe erfolgte, sie ging vielmehr bei der Zuhilfenahme der Einwohner aus den benachbarten Städten schnell von statten. Von einem Murren der Soldaten ist keine Rede. Nach Polyaen. IV, 3, 3 schleppte Alexander unter Zurufen der Mazedonier selbst den ersten Schanzkorb herbei.

Jene Angabe des Curtius ist also völlig haltlos und offenbar nur der Alexander feindlichen Tendenz entsprungen. Das Traumbild, wodurch dieser nach Curtius die Soldaten willfähriger machte, findet sich allerdings ganz ähnlich bei Arr. II, 18, 1 und Plut. Alex. 24, 2, es fehlt hier aber die gehässige Andeutung, als ob der König es selbst erfunden hätte.

Alle drei Darstellungen gehen trotz der Abweichungen im einzelnen auf dieselbe Quelle zurück (Curt. IV, 2, 17 = Arr. II, 18, 1 = Plut. Alex. 24, 2).

Beim Fortschreiten des Dammes mussten die Belagerten Gegenmassregeln treffen. Curtius erzählt in enger Uebereinstimmung mit Diodor, dass sie zuerst die Gefahr unterschätzten und von ihren kleinen Fahrzeugen aus die schanzenden Mazedonier höhnisch fragten, ob denn ihr König grösser sein wolle als Poseidon. (Curt. IV, 2, 19f. = Diod. XVII, 41, 1). Als der Damm aber immer weiter in das Meer hineinwuchs, begannen sie mit ihren Schiffen den Bau zu umkreisen und auf die arbeitenden Soldaten zu schiessen. (Curt. IV, 2, 21 = Diod. XVII, 42, 1.) Darauf, so erzählt Curtius in Uebereinstimmung mit Arrian, liess Alexander Segel und Tierhäute auf dem Damme aufspannen zum Schutze der Mazedonier und zwei Türme errichten, um die tyri-

schen Schiffe fernzuhalten (Curt. IV, 2, 23 = Arr. II, 18, 6).

War bis jetzt an Curtius' Darstellung des Verhaltens der Tyrier nichts auszusetzen, so unterliegen die nächsten Angaben starken Bedenken. Curtius allein weiss nämlich von einer Landung der Tyrier ausserhalb des mazedonischen Lagers zu erzählen. Dabei sollen diese einige Soldaten, die Steine zum Dammbau herbeitrugen, getötet haben. Ebenso geschah auf dem Libanon ein Ueberfall von Arabern auf die beim Holzholen beschäftigten Mazedonier, von denen eine Anzahl niedergemacht wurde. Darauf unternahm Alexander mit einem Teile seines Heeres eine Strafexpedition gegen jene räuberischen Stämme.

Von all diesen Angaben trifft, wie man aus Arrian sieht, nur die zu, dass Alexander eine Zeit lang sein Lager vor Tyros verliess. Nach Arr. II, 19, 6 f. geschah dies aber nicht, um die Ituräer[2] im Antilibanongebiet zu strafen, sondern um sich die zur Eroberung der Stadt unentbehrliche Flotte zu verschaffen. Er ging deshalb nach Sidon, wo die Schiffe der Phönizier, der Könige von Cypern und der kleinasiatischen Griechenstädte zu ihm stiessen. Während der Instandsetzung der Flotte unternahm er dann eine Expedition gegen die wilden Bergstämme des Antilibanon, von der er nach zehn Tagen nach Sidon zurückkehrte, um die Flotte nach Tyros zu führen. Die Tötung einiger Mazedonier — Curtius gibt ihre Zahl bestimmt auf 30 an — ist offenbar eine reine Erfindung der Vulgata, die den Grund, weshalb Alexander von Tyros fortging, nicht

———

2. Diese sind unter den „Arabern“ des Curtius zu verstehen. Vgl. Ed. Meyer, Geschichte d. Alt. III, S. 143 Anm.

mehr wusste. Hiervon ist der parallel berichtete Ueberfall der Tyrier auf die Steine holenden Mazedonier ganz deutlich eine Dublette.

Als völlig falsch stellt sich Curtius' Angabe heraus, dass Krateros mit Perdikkas im Lager vor Tyros zurückblieben. Nach Arr. III, 20, 6 befand sich gerade Krateros bei der Expedition. Ob Perdikkas richtig genannt ist, ist mindestens sehr unsicher, denn nach Polyaen IV, 3, 4 blieb Parmenio im Lager zurück. Offenbar waren diese Namen in der Vulgata schwankend. Ueberhaupt muss sich die Sage schon früh mit dieser Expedition Alexanders beschäftigt haben, wie eine Anekdote des Chares von Mytilene bei Plut. Alex. 24, 4 f. beweist. Hier wird erzählt, wie Alexander durch den Eigensinn seines alten Erziehers Lysimachos in die grösste Gefahr geriet und sich nur durch seine Unerschrockenheit rettete.

Während der Abwesenheit des Königs, so berichtet Curtius weiter, gelang es den Tyriern, den Damm vollständig zu zerstören, indem sie ein mit vielem brennbaren Material beladenes Lastschiff in Brand steckten und dann gegen den Damm treiben liessen. Das Feuer erfasste die Türme, die Maschinen und den hölzernen Oberbau desselben. Um sich zu retten, mussten die Mazedonier ins Meer springen, wo sie von den Feinden aufgefischt wurden. Da sich an demselben Tage zufällig auch ein gewaltiger Sturm erhob, fand der zurückkehrende Alexander keine Spur des Dammes mehr vor (Curt. IV, 3, 2—7).

Die Zerstörung des Dammes findet ihre Bestätigung durch Arrian, dessen Quelle Curtius hierbei im wesentlichen folgt (Vgl. Curt. IV, 3, 2—7 mit Arr. II, 19, 1—5). Im Gegensatze zu Curtius bemerkt Arrian jedoch, dass die Tyrier zu gleicher Zeit, als sie den

Brander auf den Damm zutreiben liessen, einen grossen Ausfall aus der Stadt machten und durch Einreissen des Pfahlwerks der Wirkung des Feuers nachhalfen. Der Sturm, der dies nach Curtius besorgte, ist bei Diodor XVII, 42, 5 die eigentliche Ursache der Dammbeschädigung; völlig zerstört wurde der Damm nach diesem nicht. Curtius hat hier recht geschickt die beiden Traditionen mit einander verknüpft.

Der Zeitpunkt der Dammzerstörung bedarf jedoch einer genauen Erörterung. Mit Curtius scheint noch Polyaen IV, 3, 4 das Unglück in die Zeit der Abwesenheit Alexanders zu verlegen, denn nach ihm erlangten die Tyrier inzwischen verschiedene Vorteile. Nach Arrian dagegen geschah die Zerstörung des Dammes vor der Expedition des Königs.[3] Gerade dadurch wurde dieser veranlasst, sich eine Flotte zu verschaffen.

Die abweichende Darstellung bei Curtius erklärt sich wohl dadurch, dass ursprünglich die Abwesenheit Alexanders das Unglück erklären und den König selbst entschuldigen sollte.

Alexander sah sich also gezwungen, einen neuen Damm aufführen zu lassen. Uebereinstimmend mit Arrian berichtet Curtius, dass dieser eine grössere Breite als der erste erhielt. (Vgl. Curt. IV, 3, 8 mit Arr. III, 19, 6.) Aber während dies nach Arrian geschah, um noch mehr Türme, von denen aus man auf die Tyrier schiessen konnte, auf dem Damme zu errichten, sollten nach Curtius die Türme in der Mitte ausserhalb der Schussweite stehen. Ebenso unsinnig ist seine Bemerkung, dass Alexander den neuen Damm mit der

---

3. Dass dieser Zug erst in eine spätere Zeit fällt, geht auch aus Plut. Alex. 24, 4 hervor, wonach Alexander ihn *διὰ μέσου τῆς πολιορκίας* unternahm.

Front direkt gegen den Wind bauen liess. Die Richtung des Dammes war durch die Natur gegeben und konnte gar nicht verändert werden. Die Herstellung des neuen Dammes durch Hineinwerfen von ganzen Bäumen, Steinen und Sand, schildern Curtius und Diodor ausführlich (Curt. IV, 3, 9 = Diod. XVII, 42, 6). Natürlich ist der erste Damm nicht anders errichtet worden, wie man aus Arrian II, 18, 3 sieht.

Nur bei Curtius findet sich die Nachricht, dass der wiederhergestellte Damm durch tyrische Taucher, die unter Wasser die Bäume herauszerrten, aufs neue gänzlich zerstört worden sei. Der Vorgang an sich ist schon äusserst unwahrscheinlich, offenbar denkt Curtius sich das Herauszerren der Zweige zu leicht. Gänzlich kann der Damm nach Curtius eigener Darstellung überhaupt nicht wieder zerstört worden sein, denn einige Zeilen weiter heisst es, dass er sich bereits innerhalb Schussweite der Stadt befand. Demnach handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach nur um eine Dublette der ersten Dammzerstörung. Einen Anhalt für ihre Entstehung gibt vielleicht jene Angabe Arrians, dass die Tyrier damals auch das Pfahlwerk an verschiedenen Stellen des Dammes einrissen. Dieser Zug war ja bei Curtius weggefallen.

Eine neue Phase beginnt jetzt in der Belagerung, denn nach Curtius bekommt Alexander eine Flotte. Diese traf gerade in dem Augenblicke von Cypern ein, als der König im Unwillen über die zweite Zerstörung des Dammes, die Belagerung schon aufheben wollte. Gleichzeitig stiessen griechische Söldner unter Kleander zu ihm.

Natürlich ist es gänzlich ausgeschlossen, dass Alexander auch nur einen Augenblick an die Aufhebung

der Belagerung gedacht hat. Je schwieriger sie war, um so mehr musste er sie durchführen. Jene Angabe des Curtius, die sich ähnlich bei Diod. XVII, 42, 6 findet, ist offenbar ursprünglich nur zur Veranschaulichung der grossen Schwierigkeiten erfunden.

Mit dem Eintreffen der Flotte verhält es sich, wie wir aus Arrian bereits sahen, ganz anders. Alexander holte sie sich selber aus Sidon. Hier war es auch, wo 4000 griechische Söldner unter Kleander[4] zu ihm stiessen. Die von Arrian II, 20 berichtete Zusammensetzung der Flotte scheint auch Curtius nicht unbekannt gewesen zu sein. Unter der von ihm (§ 11) erwähnten quinqueremis regia hat man jedenfalls den πεντηκόντορος zu verstehen, den nach Arrian Proteas von Mazedonien mitbrachte. Dann hat Curtius also falsch übersetzt. Die sidonischen Schiffe nennt er bei der Einnahme von Tyros (IV, 4, 15). Dass die cyprischen Schiffe dabei waren, ist klar, da die Flotte von Cypern kam. Die Zahl der Schiffe gibt er auf 190 an, bei Arrian sind es 224, und bei Plutarch Alex. 24, 2 findet sich die runde Zahl 200. Offenbar gehen alle diese Angaben auf die Quelle Arrians zurück. Die starken Abweichungen bei Curtius lassen aber vermuten, dass er sie bereits in den Vulgatbericht kontaminiert fand. Nach der Vulgata besass Alexander, wie Diodor zeigt, von Anfang an eine Flotte.

Die Aufstellung derselben berichten Curtius und Arrian ungefähr übereinstimmend (vgl. Curt. IV, 3, 11 mit Arr. II, 20, 6).

Die ersten Operationen jedoch, die Alexander mit der Flotte vornahm, waren nach Arrian wesentlich an-

---

4. Arr. I, 24, 2, Curt. III, 1, 1 wird über seine Sendung in den Peloponnes zur Anwerbung von Söldnern berichtet.

ders als Curtius sie mit Diodor übereinstimmend schildert. Beide berichten, dass die Tyrier dem heransegelnden Alexander keine Seeschlacht zu liefern wagten, sondern nur drei Schiffe unter ihren Mauern aufstellten, die von Alexander in den Grund gebohrt wurden (Curt. IV, 3, 12 = Diod. XVII, 43, 3). Darauf fuhr der König mit der Flotte um Tyros herum und liess überall die Mauern erschüttern, während die Belagerten zur Vorsicht hinter der ersten eine zweite Mauer aufführten (Curt. IV, 3, 13 = Diod. XVII, 43, 2).

Nach Arrian II, 20, 8 f. war der wirkliche Vorgang dieser Ereignisse folgender: Als Alexander mit seiner Flotte von Sidon herankam, die Tyrier aber eine Seeschlacht ablehnten, versuchte er in den nach Sidon zu gelegenen Hafen der Stadt einzudringen. Diesen hatten aber die Tyrier mit ihren Schiffen abgesperrt, und so missglückte der Ueberfall. Jedoch wurden drei tyrische Fahrzeuge, die über die Mündung des Hafens hinausstanden, von den Phöniziern in den Grund gerannt. So erklärt sich jene merkwürdige Angabe der Vulgata, dass die Tyrier nur drei Schiffe unter ihren Mauern aufstellten. Die Erschütterung derselben vom Damme und von der Flotte aus, stiess nach Arrian zunächst auf grosse Schwierigkeiten. An der Stelle nämlich, wo der Damm die Mauer erreichte, war diese besonders fest und dem Heranbewegen der Flotte wussten die Tyrier die mannigfachsten Hindernisse zu bereiten. Endlich gelang es jedoch wirklich, auf der Südseite der Stadt eine grosse Bresche in die Mauer zu legen. Ein sofort von den Mazedoniern unternommener Sturmversuch wurde freilich abgeschlagen. Von diesen Vorgängen hat Diodor XVII, 43, 5 ebenfalls Kenntnis, während Curtius nichts davon berichtet. Dafür erzählt er

von einem um Mitternacht ausgeführten grossen Flottenangriff, der infolge eines Sturmes scheiterte.

Offenbar handelt es sich hier nur um eine Vergrösserung des von Arrian und Diodor berichteten missglückten Sturmes. Dass die Tyrier jetzt zur Sicherheit eine zweite Mauer errichteten, wie die Vulgata überliefert, wird bei Arrian nicht erwähnt.

Curtius wendet sich darauf wieder zu den Vorgängen, die sich inzwischen in Tyros ereigneten, und erzählt von der Ankunft einer karthagischen Gesandtschaft um diese Zeit (Curt. IV, 3, 19 f.). Diese eröffnete den Belagerten, dass Karthago ihnen nicht helfen könne, da es selber um seine Existenz gegen Syrakus kämpfe. Da liessen die Tyrier wenigstens ihre Frauen und Kinder durch die Gesandten nach Karthago in Sicherheit bringen. Nach Justin XI, 10, 14 und Diodor XVII, 41, 2; vgl. 46, 4, geschah dies schon zu Anfang der Belagerung, und zwar konnte nach Diodor nur ein Teil der Frauen und Kinder wegen des schnellen Wachsens des Dammes fortgeschafft werden. Bei Curtius ergibt sich der Widerspruch, dass alle Frauen und Kinder sowie die karthagischen Gesandten bei der Eroberung der Stadt anwesend sind und zu Gefangenen gemacht werden (Curt. IV, 4, 14 f.). Das ist aber nicht das einzige Auffällige in Curtius' Darstellung. Es ist zunächst die Ankunft der Gesandten mit seiner früheren Angabe, dass die Stadt durch die Flotte Alexanders bereits eingeschlossen sei, kaum zu vereinbaren. Jedenfalls war es völlig ausgeschlossen, Weiber und Kinder durch die Blokade aus Tyros zu retten. Was sollten diese überhaupt in Karthago, wenn es selber in äusserster Bedrängnis war? Nun aber hat Karthago um diese Zeit gar keinen Krieg mit Syrakus geführt, vielmehr bezieht sich jene Angabe bei Curtius auf die Bedrohung

Karthagos durch Agathokles im Jahre 310 v. Chr. Demnach handelt es sich bei dieser karthagischen Gesandtschaft um eine reine Erfindung,[5] die lediglich erklären soll, weshalb Karthago die Mutterstadt nicht unterstützte. Frauen und Kinder sind also in Tyros geblieben.

Ein schlimmes Vorzeichen brachte jetzt nach Curtius die ganze Stadt in Aufregung. Jemand verkündete, Apollo sei ihm im Traume erschienen, im Begriffe, Tyros zu verlassen, dazu habe er gesehen, wie sich der Damm der Mazedonier in ein Waldgebirge verwandelt habe. Die Traumerscheinung des Apollo, die ganz ähnlich bei Diodor und Plutarch erzählt wird (Curt. IV, 3, 21 f. = Diod. XVII, 41, 7 f. = Plut. Alex. 24, 2), berichtet auch Timäos bei Diodor XIII, 108. Hier wird erzählt, dass die Karthager unter Himilko im Jahre 405 v. Chr. vor Gela eine eherne Apollostatue raubten und sie nach Tyros schickten. Zur Zeit der Belagerung durch Alexander hätten die Tyrier gegen den Gott gefrevelt, als wenn er es mit den Feinden hielte. Alexander aber hätte um dieselbe Zeit und an demselben Tage Tyros erobert, als die Karthager die Apollostatue geraubt hätten. Der Frevel, den die Tyrier an dem Gotte begingen, bestand darin, dass sie seine Statue fesselten. Im einzelnen sind die Berichte verschieden. Die älteste Fassung liegt offenbar bei Plutarch vor. Nach ihm banden die Tyrier das Standbild des Gottes und befestigten es dann an der Basis. Bei Diodor findet sich der neue Zug, dass die Priester den Menschen, der die Traum-

---

5. Ihre Mitgliederzahl 30 beruht wohl auf der hohen Bedeutung dieser Zahl im karthagischen Staate. Vgl. Meltzer, S. 521. Jedoch giebt Curtius auch die Zahl der von den Ituräern getöteten Macedonier auf 30 an (Curt. IV, 2, 24).

erscheinung gehabt hatte, vor der Wut des Volkes in den Tempel des Herakles retteten. Bei Curtius ist das Vorzeichen auf das höchste gesteigert. Nach ihm befestigten die Tyrier das gefesselte Standbild des Apollo, das er fälschlich von den Karthagern aus Syrakus geraubt sein lässt, mit goldener Kette am Altare des Herakles, wie wenn dieser Gott den andern zurückhalten sollte. Dies Traumbild soll offenbar ein Seitenstück zu der Erscheinung des Herakles sein. Beide Hauptgottheiten der Tyrier zeigen an, dass sie auf Alexanders Seite stehen.

Durch dies unheilvolle Vorzeichen sollen nur die Tyrier nach Curtius auf den Gedanken gekommen sein, dem Saturn einen freigeborenen Knaben zu opfern, was jedoch der Rat der Alten verhinderte. Dass das Opfer nicht zur Ausführung kam, ist bezeichnend. Zweifellos ist jene Angabe, die man sonst nirgends findet, nach karthagischem Muster gemacht. In Karthago hielten sich ja die Menschenopfer sehr lange.

Mit einer Schilderung neuer, von den Belagerten in der Not erfundenen Verteidigungsmittel, schliesst Curtius seinen Bericht über die Vorgänge in Tyros. Hierbei hat er manche Angaben mit Diodor gemeinsam. So berichten beide übereinstimmend von der Verwendung glühenden Sandes gegen die stürmenden Macedonier. (Curt. IV, 3, 25 f. = Diod. XVII, 44, 1 f.) Bei Diodor allein werden besonders mit Einschnitten versehene Räder erwähnt, die in Drehung versetzt, die feindlichen Geschosse beiseite schleuderten. Auch mit weichen, federnden Stoffen fing man diese auf und schwächte so ihre Wirkung. Diese Vorrichtungen erwähnt Diodor zweimal, cap. 42,7—43,1 und cap. 45,2—4. Diese Dublette, in der Alexandergeschichte Diodors die einzige,

ist nicht auf einen Quellenwechsel, sondern auf die ähnliche Situation an beiden Stellen zurückzuführen.

Von allen diesen Vorgängen in Tyros ist bei Arrian nichts überliefert. Das ist umso merkwürdiger, als doch die in der Vulgata geschilderten Verteidigungsmassregeln auch von den Macedoniern wahrgenommen werden mussten. Es hindert indessen nichts, in diesen Angaben der Vulgata zu folgen. Völlig abzuweisen ist dagegen die Bemerkung bei Curtius und Diodor, dass der zähe Widerstand der Belagerten in Alexander wiederum den Gedanken entstehen liess, die Belagerung aufzuheben. (Curt. IV, 4,1 = Diod. XVII, 45,7.) In dem Beschlusse, vor Tyros auszuharren, bestärkte Alexander nach Curtius ausser der Furcht vor Einbusse seines Kriegsruhms, besonders ein glückverheissendes Vorzeichen. Ein grosses Seetier legte sich an den Damm der Macedonier und verschwand dann in nächster Nähe der Stadt wieder in den Fluten. Weit grösser als bei Alexander war die Wirkung dieses Vorzeichens jedoch bei den Tyriern, denen dadurch Poseidon die Zerstörung des Dammes zu verkündigen schien. Im Freudentaumel machten sie einen Angriff auf einen Teil der macedonischen Flotte, der zuerst erfolgreich war, dann aber durch das Erscheinen Alexanders mit den übrigen Schiffen mit einer vollständigen Vernichtung der tyrischen Flotte endete. (Curt. IV, 4,3 ff.)

Diese folgenschwere Wirkung des Vorzeichens ist reine Erfindung der Vulgata. Bei Diodor sind beide Ereignisse, das gleich zu Anfang der Belagerung (XVII, 45, 5 f.) von ihm erzählte Vorzeichen und der Flottenangriff der Tyrier, den er in Verbindung mit der Belästigung der schanzenden Macedonier durch tyrische Fahrzeuge (XVII, 42,1 f.) bringt, noch nicht mit einander verknüpft.

Der Angriff der tyrischen Flotte und der Untergang derselben ist nach Arr. II, 21,8 f. allerdings Tatsache. Der Ueberfall der Tyrier war jedoch ein klug ersonnener und lange vorbereiteter Plan. Alexander hatte seine Flotte geteilt, indem er durch die cyprischen Schiffe den sidonischen und durch die phönizischen den ägyptischen Hafen blokieren liess. So hatten die Tyrier, als sie vom sidonischen Hafen aus den Angriff machten, nur die cyprischen Schiffe gegen sich. Da es um die Mittagszeit war, und die meisten Schiffe von ihren Bemannungen verlassen waren, wurden drei Schiffe im ersten Anlauf in den Grund gebohrt. Dann aber kam Alexander mit dem phönicischen Geschwader um die Stadt herumgesegelt und fing fast die ganze tyrische Flotte ab.

Nach dem Verluste der Flotte war die Einnahme von Tyros nur noch eine Frage der Zeit. Zunächst gönnte Alexander nach Curt. IV, 10 und Arr. II, 23,1 seinen Soldaten zwei Tage Ruhe. Dann liess er nach Curtius zum Sturme die Flotte an die Mauern heranfahren und zugleich die Belagerungsmaschinen auf dem Damme wie auf den Schiffen in Tätigkeit setzen. Er selbst bestieg den höchsten Turm, der an die Mauer herangeschoben wurde und kämpfte auf das tapferste. Curtius und mit ihm Diodor berichten geradezu Wunder seiner Tapferkeit. (Vgl. Curt. IV, 4, 10 mit Diod. XVII, 46, 2.) Es gelang, an mehreren Stellen Breschen in die Mauern zu legen, während zu gleicher Zeit die Flotte in den Hafen eindrang. In den Strassen der Stadt kam es zu dem fürchterlichsten Gemetzel. Nur Frauen und Kinder suchten und fanden Schutz in den Tempeln, die Männer liessen sich vor ihren Häusern niederhauen. 15 000 retteten die Sidonier auf ihre Schiffe. 6000 fielen beim Sturme. 2000 Gefangene liess Alexander längs

der Küste kreuzigen. (Curt. IV, 4, 10 ff.) Diese letzte Angabe haben ausser Curtius noch Diodor XVII, 46, 4 und Justin XVIII, 3, 18.

Arrian II, 23 f. stellt die Erstürmung der Stadt wesentlich anders dar, namentlich macht er von der übermässigen Tapferkeit Alexanders nicht so viel Aufhebens wie es die Vulgata tut. Der König zeichnete sich allerdings durch seine Unerschrockenheit aus, doch erstieg Admetos, der Führer der Hypaspisten, als Erster die Mauer. Erst nach ihm, der dabei fällt, dringt Alexander mit seinen Hetären in die Stadt ein. Curtius weiss von Admet überhaupt nichts, dagegen erwähnt Diodor XVII, 45,6 seinen Heldentod, der sich aber nach ihm bei einem früheren Sturme ereignete. Bei dem letzten Sturme bringt einzig Alexander die Entscheidung. Hierin tritt bei Diodor und auch bei Curtius die ursprüngliche, Alexander verherrlichende Tendenz der Vulgata noch ganz offenkundig hervor.

Zu Curtius' Schilderung des Strassenkampfes kommt bei Arrian ergänzend die Angabe hinzu, dass die Tyrier sich am Agenorion noch einmal zu verzweifeltem Widerstande sammelten. Es fielen von ihnen nach Arrian 8000 Mann. Von den Macedoniern waren beim Sturme ausser Admet noch 20 Hypaspisten gefallen. Die ganze Belagerung kostete Alexander gegen 400 Mann.

Die von Arrian allein überlieferten macedonischen Verluste sind fraglos zu niedrig angegeben. Die Zahl der gefallenen Feinde dagegen mag richtig sein. Diodor XVII, 46 spricht von 7000 Toten. Es wäre aber falsch, zu glauben, dass unter den 8000 Getöteten die 2000 Gekreuzigten enthalten wären, von denen die Vulgata spricht. Dass Alexander wirklich eine solche Unmenschlichkeit begangen haben sollte, ist völlig unglaublich.

Jene Angabe der Vulgata, die Alexander als blutgierigen Menschen hinstellt, verdankt ihre Entstehung wahrscheinlich einer ganz entgegengesetzten Tendenz. Das furchtbare Gericht, das über die Tyrier erging, sollte ursprünglich gewiss die Grösse des Siegers steigern. Ueber die Rettung vieler Tausende von Tyriern durch die Sidonier teilt Arrian nichts mit. Hierin kann Curtius aber sehr wohl recht haben, wenn auch die Zahl 15000 bei weitem zu hoch gegriffen ist. Die Schonung der in die Tempel Geflüchteten erwähnt auch Arrian. Unter ihnen befand sich, wie auch Curtius angibt, die karthagische Gesandtschaft und auch der König Azemilkos, der jedenfalls auf die Nachricht von Alexanders Siege bei Issos mit den übrigen phönicischen Schiffen heimgekehrt war. Alle Gefangenen, nach Arrian gegen 30000, nach Diodor 13000, wurden in die Sklaverei verkauft. Arrians Zahl wird die richtigere sein.

Nach Arr. II, 26,6 und Diod. XVII, 46 brachte Alexander in der eroberten Stadt dem Herakles ein feierliches Opfer dar und veranstaltete ihm zu Ehren prächtige Aufzüge und Spiele. Die Maschine, welche die Bresche in die Mauer gelegt hatte, und das erbeutete heilige Schiff der Tyrier wurden nach Arrian als Weihgeschenke im Tempel des Gottes aufgestellt. Diodor erwähnt ausserdem noch, dass Alexander dem Apollo die Ketten abgenommen und befohlen hätte, den Gott in Zukunft *Φιλαλέξανδρος* zu nennen. Curtius spricht von diesen Handlungen Alexanders mit keinem Wort, obwohl doch gerade das Heraklesopfer der ganzen Darstellung erst den rechten Abschluss gibt. Er schliesst dafür seine Schilderung mit einem offenbar seiner eigenen Gelehrsamkeit entstammenden Ueberblick über die Entwicklung und einstige Grösse von Tyros.

Die Dauer der Belagerung von Tyros gibt ausser

Curtius noch Plut. Alex. 24, Diod. XVII, 46, 5 und Joseph. Ant. XI, 325 auf 7 Monate an. Nach Arr. II, 24, 6 geschah die Einnahme im Monat Hekatombäon unter dem Archon Niketes. Aus Plut. Alex. 25, der eine Prophezeiung Aristanders über die Eroberung anführt, ersieht man, dass es der letzte Tag eines Monats war. Da es nicht viel ausmacht, ob nach macedonischen oder attischen Monaten gerechnet ist, und der Hekatombäon im Jahre 332 am 20. Juli begann,[6] so kann man als den Tag der Einnahme von Tyros ungefähr den 20. August annehmen. Die törichte Kombination des Timäos bei Diod. XIII, 108, 4 (s. S. 36) ist natürlich ohne jedes Gewicht.

Kapitel 5.

Fortgang der Operationen im ägäischen Meere.

Ungefähr gleichzeitig mit der Eroberung von Tyros setzt Curtius die zweite Friedensverhandlung zwischen Darius und Alexander (Curt. IV, 5, 1—8), worüber wieder auf die Arbeit von Hackmann zu verweisen ist. Darauf erwähnt er den Anschluss der Rhodier an Alexander. Nach Arrian ist die Uebergabe von Rhodus schon früher erfolgt, da er II, 21, 2 unter den Schiffen, die in Sidon zu Alexander stiessen, auch 10 rhodische Trieren nennt. Justin scheint sie dagegen mit Curtius um dieselbe Zeit zu verlegen, wie aus seiner verworrenen Notiz XI, 11, 1 hervorgeht: Inde Rhodum Alexander Aegyptum, Ciliciam sine certamine recepit. In der Nennung Ciliciens in diesem Zusammenhange verrät Justin offenbar seine Kennt-

6. Unger, Zeitrechnung der Gr. u. Röm. im Handb. d. klass. Alt. v. Ivan Müller I², S. 755.

nis von der folgenden Angabe des Curtius, dass Alexander den Sokrates als Statthalter in Cilicien eingesetzt hätte. Diese Nachricht der Vulgata steht aber in direktem Widerspruch zu Arrian II, 12, 2, nach welchem dem Balakros, dem Sohne des Nikanor, die Statthalterschaft in Cilicien unmittelbar nach Issos übertragen wurde. Völlig abzuweisen sind auch die nächsten Bemerkungen des Curtius über die Einsetzung des Philotas als Statthalter übei die Gegend von Tyros und die Nachfolge des Andromachos in der Satrapie des Parmenio (Cölesyrien). Ebenso wenig wie Andromachos (S. S. 16) wird Philotas Satrap gewesen sein. Es handelt sich wohl beide Male nur um militärische Kommandos. Uebereinstimmend mit Arrian berichtet Curtius darauf, dass die macedonische Flotte an der phönicischen Küste entlang fuhr, während Alexander nach Gaza marschierte (vgl. Curt. IV, 5, 10 mit Arr. III, 1, 1). In der Nennung des Hephästio als Admiral scheint Curtius einen Zug der gemeinsamen Quelle mehr bewahrt zu haben.

Nunmehr wendet sich Curtius wieder zu den Ereignissen in der Welt des ägäischen Meeres und spricht von einem Beschlusse der zur Festfeier auf dem Isthmos versammelten Griechen, Alexander durch 15 Gesandte einen goldenen Kranz überbringen zu lassen und ihm zu danken ob res pro salute ac libertate Graeciae gestas.

Diese Angabe zeigt drastisch, mit wie wenig Sorgfalt und Verständnis Curtius seine Quellen benutzt hat. Er schöpft hier aus der Vorlage Diodors. Nach diesem (XVII, 48, 6) bezog sich aber jener Beschluss auf Alexanders Sieg bei Issos, und wurde vom Synedrion der Hellenen zu Korinth gefasst. Daraus macht Curtius die Isthmienfeier, ohne zu bedenken, dass in diesem

Jahre gar keine stattfand (vgl. Curt. IV, 5, 11 mit Diod. XVII, 48, 6).

Arrian teilt über diesen Beschluss der griechischen Bundesversammlung nichts mit. Man wird jedoch an der Angabe der Vulgata festhalten können, die hinsichtlich der griechischen Vorgänge bisweilen besser orientiert ist als Arrians Quellen.

Darauf spricht Curtius von den Erfolgen, die inzwischen Alexanders Satrapen in Kleinasien und seine Flotte im ägäischen Meere davongetragen hatten (Curt. IV, 5, 13 ff.).

Ausser Lykaonien (S. S. 24) war auch Paphlagonien, und zwar von Kalas, der nach Arr. I, 17, 1 (vgl. I, 12, 8) Satrap des hellespontischen Phrygiens war,[1] erobert worden. Aus einer kurzen Notiz des Memnon von Herakleia[2] cap. 20, 2 ersieht man, dass Kalas auch in Bithynien einzudringen versuchte, jedoch nach hartnäckigem Kampfe von Bas von Bithynien besiegt und zurückgeschlagen wurde. Balakros nahm nach Besiegung des persischen Satrapen Hydarnes Milet wieder. Hydarnes ist nach Arr. VII, 6, 4 ein Sohn des Mazäos. In dem Balakros vermutet Droysen[3] wohl mit Recht den Sohn des Amyntas, der in Gordion an Antigonas' Stelle den Befehl über das Fussvolk der hellenischen Bündler erhielt (Arrian I, 29, 3).

Besser als diese Angabe des Curtius kann man die folgenden über die Unterwerfung der Inseln des ägäischen Meeres durch die macedonische Flotte unter Amphoteros und Hegelochos prüfen. Hier gibt näm-

---

1. Arr. II, 4,2 werden ihm die Paphlagonier unterstellt. Vgl. Curt. III, 1,24.

2. Frg. Hist. Graec. ed. Müller, p. 537.

3. Gesch. d. Hell. I, S. 273, Anm. 2.

lich Curtius im wesentlichen die Quelle Arrians wieder (vgl. Curt. IV, 5, 14 ff. mit Arr. III, 2, 3 ff.). Die von Curtius angegebene Zahl der macedonischen Schiffe auf 160 hat Arrian jedoch nicht. Köhler[4] hat offenbar recht, dass auf diese Zahl kein Verlass ist, da sie jedenfalls von der ersten Flotte abstrahiert ist. Beloch[5] hält allerdings an Curtius' Angabe fest.

Amphoteros und Hegelochos, so erzählen Curtius und Arrian übereinstimmend, nahmen zunächst Tenedos und Chios wieder. Chios wurde ihnen durch die demokratische Partei, die sich gegen die von den persischen Admiralen eingesetzten Oligarchen erhob, in die Hände gespielt. Nach Curtius wurde die Eroberung durch einen Streit zwischen Apollonides, einem der Oligarchen, und den Befehlshabern der persischen Besatzung begünstigt. In der Aufzählung der Gefangenen und der Angabe der Beute weicht Curtius ganz erheblich von Arrian ab. Als Gefangene führt er Pharnabazos, Apollonides und Athenagoras an. Die beiden ersten erscheinen allerdings auch bei Arrian, für Athenagoras nennt dieser jedoch Phisinos, Megareus und sonst noch Schuldige. Von den weiteren Angaben des Curtius hat Arrian überhaupt nichts. Nach Curtius wurden bei der Einnahme von Chios auch 3000 griechische Söldner gefangen, die von den Siegern unter ihre Mannschaft gesteckt wurden. Ferner wurden 12 Trieren mit Besatzung und 30 leere Piratenkähne erbeutet. Curtius hat hier also seine Quelle durch Angaben aus der Vulgata erweitert oder auch schon in seiner Vorlage die beiden Traditionen verknüpft gefunden. Bei Arrian werden ja diese und die

4. Sitz.-Ber. d. Berl. Akad. 1898, S. 5, Anm. 1.
5. Griech. Gesch. II, S. 698.

folgenden Aktionen der Flotte nicht für sich dargestellt, sondern Hegelochos erstattet Alexander in Aegypten darüber Meldung.

Zu den Nachrichten des Curtius und Arrian über die Vorgänge in Chios kommt noch ergänzend eine Inschrift[6] hinzu. Es ist das ein Erlass Alexanders an die Chier mit einer Verfügung über das Verfahren mit ihren Oligarchen.

Wieder in Uebereinstimmung mit Arrian, nur viel ausführlicher, erzählt dann Curtius die Ueberlistung des Aristonikos, Tyrannen von Methymna auf Lesbos, der ahnungslos mit Kaperschiffen in den Hafen von Chios einlief und, von den Hafenwächtern getäuscht, gefangen wurde. Dann fuhr die macedonische Flotte nach Mytilene, das der Athener Chares besetzt hatte. Nach Curtius befehligte er eine persische Besatzung von 2000 Mann. Er übergab die Stadt gegen freien Abzug und fuhr nach Imbros. Nach Arrian ergaben sich auch die übrigen Städte auf Lesbos freiwillig. Der von Curtius IV, 8, 11 neben Aristonikos genannte Tyrann von Methymna, Chrysolaos, mag jetzt gefangen genommen sein. Ueber den Anschluss von Eresos auf Lesbos an die Macedonier sind wir durch eine Inschrift[7] unterrichtet, die über die damaligen Verhältnisse in Eresos Aufschluss gibt. Danach hatten die Oligarchen Agonippos und Eurysilaos das Regiment in der Stadt an sich gerissen, die Bürger gepeinigt und die macedonische Besatzung belagert. Jetzt wurden sie von Hegelochos besiegt und gefangen.

Nach Arrian nahm Amphoteros auch Kos, wohin ihm Hegelochos nachkam. Hier gelang es Pharnabazos

6. Dittenberger, Syll.² 150.

7. Cauer, Del.² 430. Collitz, Gr. Dial. 281. Hicks, Gr. Hist. Inscr. 125.

zu entfliehen. Die übrigen Gefangenen brachte Hegelochos dann zu Alexander nach Aegypten. Dieser schickte sie mit Ausnahme der Tyrannen von Chios in ihre Städte zur Aburteilung. Die Chier wurden in Elephantine interniert. Nach Curtius IV, 8, 11 geschah die Entsendung der Oligarchen erst bei Alexanders Rückkehr aus Aegypten. Sie wurden, so erzählte er, von ihren Volksgenossen unter Martern hingerichtet.

Kapitel 6.

Belagerung von Gaza.

Curtius wendet sich nach dieser Abschweifung wieder nach dem Hauptkriegsschauplatze in Asien zurück und spricht zunächst von neuen Rüstungen des Darius (Curt. IV, 6, 1 ff.).

Uebereinstimmend mit Diodor berichtet er, dass der Grosskönig eine friedliche Verständigung mit Alexander aufgab und darum wieder gewaltig zu rüsten anfing (vgl. Curt. IV, 6, 1 mit Diod. XVII, 39, 3). Alle Truppenführer, unter ihnen auch Bessos, der Satrap von Baktrien, mussten sich nach Curtius in Babylon versammeln. Bei Diod. XVII, 39, 3 heisst es jedenfalls richtiger, dass Darius jetzt auch die Kontingente der oberen Satrapien, die er bei dem schnellen Ausbruche des Krieges zurückgelassen hatte, zu sich kommen liess. Ob in Diodors Quelle auch schon Bessos und seine Baktrier erwähnt wurden, lässt sich nicht erkennen. Bei Curtius wird das Auftreten dieses Satrapen sowie die Sitten und Gebräuche seiner Völker ausführlich geschildert. Dadurch wird schon auf die bedeutende Rolle hingewiesen, die sie später spielen werden.

Von Darius findet Curtius den Uebergang zu Alexander, indem er erzählt, dieser hätte auf keine Weise

die Stellung des Darius erfahren können, weil niemand ihm nach alter persischer Sitte etwas über den Grosskönig zu verraten wagte. Deshalb belagerte er Gaza. (Curt. IV, 6, 5 ff.) Es ist bezeichnend, dass Curtius einen Grund für Alexanders weiteres Vorrücken angeben zu müssen geglaubt hat. Da muss eine alte geheiligte Sitte der Perser alles erklären. Bei Diodor findet sich über dieses Motiv nichts. Er hat seine Vorlage so stark gekürzt, dass er nur die Tatsache der Belagerung und Eroberung von Gaza mitteilt (Diod. XVII, 48, 7). Justin erwähnt von Gaza überhaupt nichts. Dafür werden, besonders für die letzten Ereignisse vor Gaza zwei andere Vertreter der Vulgata, Dionysius von Halikarnass und Hegesias von Magnesia, heranzuziehen sein.

Ueber die Lage der Stadt Gaza, zu deren Belagerung Alexander jetzt schreitet, bietet Arrian II, 26, 1 einige nähere Angaben. An der Grenze des Kulturlandes gelegen,[1] war die Stadt auf einem Hügel erbaut und durch starke Mauern befestigt. Sie lag nicht unmittelbar an der Küste, sondern ungefähr 20 Stadien vom Meere, das hier sehr seicht ist, entfernt. Ringsherum um Gaza ist tiefer Sand. Im Gegensatze zu Arrian gibt Strabo XVI, 759 die Entfernung der Stadt von der Küste auf 7 Stadien an. Arrians Angabe ist jedoch die richtigere, denn nach Stark[2] liegt Gaza eine Stunde vom Ufer entfernt. Die Höhe des Hügels beträgt nach Stark 50—60 Fuss.

In Gaza kommandierte Batis, der nach Arrian ein Eunuch war; Curtius gibt die ionische Form Betis. Bei Josephus Ant. XI, 320 steht die Ueberlieferung

1. Ueber die Bedeutung Gazas vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. III, S. 139.

2. Stark, Gaza u. d. philistäische Küste. S. 24 f.

des Namens nicht fest. Dionys von Halikarnass spricht nur von einem ἡγεμών, Hegesias von einem βασιλεύς (Häuptling).

Im Gegensatze zu Curtius, nach dem die Besatzung Gazas nur gering war, berichtet Arrian, dass Betis sich nicht bloss für eine lange Belagerung gut verproviantiert hatte, sondern auch seine persischen Truppen durch arabische Söldner sehr verstärkt hatte. Dass Arrians Angabe richtig ist, geht auch aus Curtius' Darstellung hervor, denn bei der Einnahme Gazas werden die feindlichen Verluste auf 10 000 Perser und Araber angegeben.

Nach Curtius liess Alexander zunächst Minengänge gegen die Stadt graben. Belagerungstürme, die man an die Mauern heranschob, blieben in dem tiefen Sande stecken. Nach Arrian war jedoch weniger der tiefe Sand als die Lage der Festung auf einem Hügel dem Heranbewegen von Belagerungstürmen hinderlich. Deswegen hatte Alexander nach Arrian auch erst rings um die Stadt Erdwälle[3] aufwerfen lassen, worauf dann die Maschinen gestellt wurden. Am nächsten Tage befahl Alexander nach Curtius die Stadt ringsum einzuschliessen. Als dies geschehen sollte, ereignete sich ein Vorzeichen, das ausser bei Curtius auch bei Arrian und Plutarch Alex. 24 überliefert ist. Nach Arrian geschah es, als man gerade im Begriff war, die Maschinen auf dem Damme gegen die Mauern vorrücken zu lassen. Ein Raubvogel, so erzählt Arrian, ein Rabe nach Curtius, flog über den opfernden König hinweg und liess nach Arrian einen Stein, nach Curtius und Plutarch eine Erdscholle, aus seinen Krallen auf Alexanders Kopf, nach Plutarch auf seine Schul-

3. Anders kann der Ausdruck χῶμα χωννύναι ἐν κύκλῳ nicht wohl aufgefasst werden.

ter, herabfallen. Der Raubvogel selbst wurde, wie Curtius und Plutarch noch berichten, von den Umstehenden gefangen. Aristander deutete dies Zeichen auf die Einnahme Gazas, doch könne der König, der sich deshalb an diesem Tage in acht nehmen solle, dabei verwundet werden.

Bei der Ueberlieferung dieses Vorzeichens kann man ganz deutlich das Wachsen der Tradition erkennen. Aus dem Raubvogel bei Arrian ist bei Curtius bestimmter ein Rabe, aus dem Stein, weil Alexander doch nicht verletzt werden durfte, eine Erdscholle geworden. Der Rabe wird gefangen, weil die Einnahme der Stadt noch deutlicher ausgedrückt werden sollte. Noch weiter fortgebildet ist die Version bei Plutarch, wo der Vogel dadurch, dass er die Erdscholle auf Alexanders Schulter fallen lässt, sogar schon die Stelle der Wunde andeutet.

Alexander gehorchte nach Curtius und Arrian dem Seher und hielt sich vom Kampfe fern. Nach Curtius gab er sogar das Zeichen zum Rückzuge. Als aber die Macedonier durch einen heftigen Ausfall der Belagerten in die äusserste Bedrängnis gerieten, eilte Alexander trotz aller Warnungen den Seinen zu Hilfe. Es gelang ihm wirklich, den Kampf zum Stehen zu bringen. Da warf sich ihm, so berichtet Curtius, ein feindlicher Soldat, ein Araber, zu Füssen, als wenn er ein Ueberläufer wäre. Als aber Alexander ihn aufstehen hiess, führte er plötzlich mit seinem unterm Schilde verstecktgehaltenen Schwerte einen furchtbaren Hieb nach des Königs Nacken, dem dieser nur durch eine kleine Biegung des Körpers entging. Alexander hieb dem Barbaren den Arm ab und freute sich, der angekündigten Gefahr entgangen zu sein. Da traf ihn ein Pfeilschuss durch Schild und Panzer hindurch in die

Schulter. Diese Verwundung berichtet auch Arrian, der von dem Mordversuch des Ueberläufers nichts weiss. Die Wunde heilte schwer. Jetzt aber traf Alexander grössere Anstalten zur Eroberung Gazas. Nach Arrian kam jetzt das Belagerungszeug von Tyros zur See an und der König liess wiederum[4] — nach Curtius zum erstenmale — rings um die Stadt Dämme aufführen und Minengänge graben. Von den Dämmen aus schleuderten die Katapulte ihre Geschosse in die Stadt. Vergebens erhöhten nach Curtius die Belagerten die Mauer durch neue Brustwehren. Bald war sie auf eine weite Strecke niedergelegt und an den unterminierten Stellen zusammengestürzt. Alexander drang mit den Seinen in die Stadt hinein. Jedoch gelang die Einnahme nicht gleich beim ersten Sturme, wie Curtius es darstellt, sondern nach Arrian erst beim vierten, wobei Neoptolemos, einer der Hetären als Erster die Mauern erstieg. Nach Curtius wurde Alexander beim Sturme noch einmal verwundet und zwar durch einen Steinwurf am Fusse. Weiter berichtet er, dass der König jetzt an Batis, der nach tapferer Gegenwehr gefangen genommen wurde, seinen Zorn ausliess. Er befahl, ihm, der dem rasenden Alexander gegenüber bis zuletzt seine stolze Haltung bewahrte, die Knöchel zu durchstechen und ihn dann rings um die Stadt zu schleifen. Dabei rühmte er sich, mit dieser Strafe seinem Ahnherrn Achill nachzuahmen. Arrian erwähnt weder etwas von dieser Schandtat, noch von der abermaligen Verwundung Alexanders. Er sagt nur, dass beim Sturme die ganze männliche Besatzung der Stadt fiel.

Curtius gibt die feindlichen Verluste genauer auf 10 000 Perser und Araber an, nach ihm kostete den

4. Die ersten Dämme müssten also beim Ausfalle zerstört worden sein.

Macedoniern der Sieg ebenfalls viel Blut. Die Beute war nach Plut. Alex. 37 sehr gross. Nach Arrian wurden Weiber und Kinder der Gazäer in die Sklaverei verkauft, Gaza durch Ansiedler aus der Umgegend neu bevölkert[5] und von Alexander als Waffenplatz gebraucht.

Für die Ereignisse kurz vor und nach der Eroberung der Stadt, wo die Abweichungen in den Darstellungen des Curtius und Arrian am stärksten sind, kommt ein kurzer Bericht des Hegesias in Betracht, der bei Dionys von Halikarnass erhalten ist.

Dionys will in seiner Schrift De Compositione verborum, tom. V. p. 120 R., eine Stilprobe des Hegesias geben und wählt dazu aus dessen Alexandergeschichte den Abschnitt über die Einnahme Gazas aus. Vorher schickt er jedoch selbst zur Orientierung eine kurze Schilderung voraus, worin er Alexanders Verwundung und die geraume Zeit später erfolgte Eroberung Gazas erzählt. Im Zorne, so schliesst Dionys, liess Alexander alle Einwohner töten, den gefangenen Anführer aber an ein Zweigespann binden und zu Tode schleifen. Natürlich ist kein Gedanke daran, dass Dionys seinen Bericht nach Hegesias wiedergibt. Er will ja gerade zeigen, wie Hegesias die Vorgänge, wie sie die gewöhnliche Darstellung gibt, gestaltet hat.

Beide weichen sogleich in der Charakterisierung des Anführers oder Häuptlings stark von einander ab. Dionys hebt sein imponierendes Aussehen ganz besonders hervor, *ἄνδρα ἐν ἀξιώματι καὶ τύχης καὶ εἴδους* nennt er ihn. Bei Hegesias dagegen erscheint er als ein missgestaltetes Scheusal. Nach Dionys geschah fer-

5. Strabos Angabe XVI, 759 über das spätere Schicksal von Gaza: *ἔνδοξός ποτε γενομένη κατεσπασμένη δ' ὑπὸ Ἀλεξάνδρου καὶ μένουσα ἔρημος* ist nur cum grano salis zu verstehen.

ner die Eroberung Gazas einige Zeit nach der Verwundung Alexanders, während nach Hegesias derselbe Kampf, in welchem Alexander verwundet wurde, zu dem Blutbade und der Einnahme führte.

Demnach stammt Dionys' Bericht aus einer andern Quelle als der des Hegesias. Bei diesem ist überhaupt nur die Darstellung des letzten Kampfes gegeben, in dem der Häupling gefangen und die Festung erobert wurde. Nach Hegesias hatte jener von Anfang an in diesem Kampfe die Absicht, Alexander selbst zu töten. Dadurch wurde einer seiner Soldaten zu dem hinterlistigen Anschlage auf das Leben des Königs veranlasst, von dem auch Curtius erzählt. Nach Hegesias verwundete aber der Soldat mit seinem Schwerte Alexander. Die hierüber aufs äusserste empörten Macedonier schlugen darauf in demselben Kampfe 6000 Feinde nieder. Den Häuptling brachten Leonnatos und Philotas gefangen vor Alexander, der voll Abscheu die scheussliche Gestalt betrachtend, zur Strafe für seine verruchte Absicht ihn zu Tode zu schleifen befahl. Mit einer Schilderung des Anblicks, den der missgestaltete Mensch bei der Execution bot, wie er unter dem Gespötte der Soldaten vergebens um Gnade flehte, schliesst die Darstellung des Hegesias.

Nach der allgemeinen Annahme[6] soll Curtius für den Mordversuch des arabischen Ueberläufers und die Schleifung des Batis den Hegesias benutzt haben. Aber bei näherer Prüfung ist die Uebereinstimmung zwischen beiden nicht von so grosser Bedeutung. Nach Curtius, der zunächst im Gegensatze zu Hegesias den Namen hat, ist Batis völlig unschuldig an der Tat des Ueber-

---

6. Droysen, Gesch. d. Hellen. I, S. 301, Anm. 2 Niese, Gesch. d. mak. u. gr. St. I, S. 82,5.

läufers. Der König trägt auch keine Wunde davon. Darin stimmen allerdings beide überein, dass er nur durch eine kleine Biegung des Körpers dem vollen Schlage auswich. (Curtius: exiqua corporis declinatione evitato ictu . . = Hegesias: *μικρὸν ἐκνεύ ει τὸ ξίφος.*) Nach Curtius schlug Alexander dem Ueberläufer den Arm ab, nach Hegesias dagegen tötete er ihn durch einen Hieb auf den Kopf. Dass Batis durch Leonnatos und Philotas gefangen wurde, erzählt Curtius nicht, auch fleht dieser nach ihm bei seiner Hinrichtung nicht um Gnade, sondern bleibt im Gegenteil standhaft bis zum letzten Augenblicke. Nach Curtius geschah der Mordversuch des Ueberläufers in einem früheren Treffen und nicht, wie Hegesias erzählt, in dem letzten Kampfe, der zur Gefangennahme des Häuptlings führte. Ferner gibt dieser im Gegensatze zu Curtius die Zahl der gefallenen Feinde auf 6000 Mann an. Auch scheint er nichts von dem bei Curtius erzählten Vorzeichen gewusst zu haben.

Curtius hat also den Hegesias nicht benutzt. In manchen von den Punkten, in denen er von ihm abweicht, stimmt er dagegen mit Dionys überein. Namentlich findet sich bei beiden die gleiche Charakterisierung des Batis als eines edlen, tapferen Mannes. Sodann erfolgt bei beiden die Eroberung der Stadt nicht in demselben Kampfe, in dem Alexander verwundet wird, sondern erst geraume Zeit später. Wie sich noch zeigen wird, ist der Steinwurf, den Alexander nach Curtius beim Sturme erhielt, nur eine Dublette der ersten Verwundung.

Die Schleifung des Batis, die bei Arrian, Plutarch, Diodor und Justin ganz fehlt, und der damit eng zusammenhängende Ueberfall des Arabers ist offenbar die allgemeine Ueberlieferung der Vulgata gewesen.

Diese Angaben sind, wie Hegesias noch ganz deutlich zeigt, ursprünglich sicher zur Verherrlichung Alexanders, der als Nachahmer des Achilles erscheinen sollte, erfunden worden. Natürlich ist nicht Hegesias selbst der Erfinder, sondern gibt nur eine Schilderung in seinem Stil. Nach ihm hatte Batis seinen jammervollen Tod durch seine Urheberschaft an dem hinterlistigen Anschlage auf Alexander und durch sein scheussliches Aussehen vollkommen verdient.

Diese Alexander verherrlichende Tendenz ist bei Curtius direkt ins Gegenteil umgeschlagen. Bei ihm, und Dionys erzählt ja ähnlich, erscheint Alexander als Wüterich, den der schärfste Tadel trifft, weil er im Zorne über einen tapferen Gegner eine entsetzliche Strafe verhängt. Bei ihnen ist deshalb Batis an jenem Mordversuche unschuldig und wird auch sonst nach Kräften gehoben.

Die Angaben der Vulgata von dem Anschlage des Ueberläufers auf Alexanders, sowie der Schleifung des Batis sind also gänzlich abzuweisen. Ebenso wird auf die von Curtius und Hegesias überlieferten Zahlen der gefallenen Feinde kein Verlass sein. Als einzig zuverlässig kann nur Arrians Bericht gelten. Interessant ist es, zu sehen, wie bei Curtius wieder eine Verknüpfung der beiden Traditionen vorliegt. Das zeigt die mehrfache Verwundung Alexanders bei Curtius. Nach der Vulgata wurde der König, wie Hegesias beweist, durch den Ueberläufer verwundet, nach Arrian dagegen durch einen Katapultenschuss, der durch den Panzer hindurchdrang. Curtius hat beide Versionen aufgenommen, jedoch der ersten die Spitze dadurch abgebrochen, dass er Alexander durch den Ueberläufer nicht verletzt werden lässt. Die zweite Verwundung Alexanders bei Curtius durch den Steinwurf beim Sturme

ist deshalb deutlich eine Variante der ersteren, weil sie gar nicht in den Zusammenhang passt. Alexander kämpfte trotzdem weiter. Ueberhaupt liess das Vorzeichen nur auf eine Verwundung schliessen.

Die Belagerung von Gaza dauerte nach Diod. XVII, 48, 7 und Joseph. Ant. XI, 325 zwei Monate, Droysen[7] rechnet wohl nicht mit Unrecht die Zeit von Ende September bis Ausgang November.

Kapitel 7.

Alexanders Marsch nach Ägypten.

Nach der Eroberung von Gaza, womit der letzte Widerstand in Syrien zu Boden geworfen war, schildert Curtius und ebenso die übrigen Alexanderhistoriker den Aufbruch Alexanders nach Aegypten. Nach Josephus soll er jedoch erst nach Jerusalem gezogen sein. Jos. Ant. XI, 317 ff. berichtet nämlich, dass Alexander von Tyros aus von den Juden Unterstützung durch Truppen und Proviant verlangt hätte. Der Hohepriester Jaddua aber hatte die dem Darius geschworenen Eide vorgeschützt und Alexanders Gebot nicht entsprochen. Dagegen hatte Sanaballetes, der Satrap von Samariä dem Könige, um ihn für seinen Tempelbau auf dem Garizim zu gewinnen, 8000 Man zugeführt. Damals drohte Alexander den Juden, er werde sie lehren, wem sie zu gehorchen hätten, und jetzt nach Gazas Fall zog er hinauf nach Jerusalem, um die Drohung wahr zu machen. Was jedoch Josephus über Alexanders Anwesenheit in Jerusalem zu berichten weiss, steckt so

7. Gesch. d. Hell. I, S. 301, Anm.

voll von Anachronismen und Widersprüchen[1], dass man deutlich die künstliche Mache erkennt. Zu der inneren Unwahrscheinlichkeit der Geschichte kommen noch äussere Gründe hinzu. Das Entscheidende ist, dass Arrian III, 1, 1 die positive Angabe hat, dass Alexander von Gaza nach Pelusion in sieben Tagen marschiert sei. Er kann also inzwischen nicht einen Abstecher nach Jerusalem gemacht haben. Im anderen Falle wäre das Schweigen aller Alexanderhistoriker höchst seltsam. Der eigenartige Kultus der Juden, ihre besonderen Gebräuche und Eigentümlichkeiten hätten ihnen auffallen müssen.

Allgemein[2] hält man deshalb jetzt Alexanders Zug nach Jerusalem für unhistorisch, wie überhaupt die Vermengung seiner Person mit den Juden. Es handelt sich ganz offenbar um die Erfindung eines hellenistischen Juden[3] mit dem deutlichen Zwecke, das Ansehen Jahves durch das Opfer des Welteroberers in Jerusalem zu heben. Die Unterwerfung Jerusalems wie des syrischen Binnenlandes überhaupt war natürlich Sache der von Alexander eingesetzten Satrapen.

Alexander setzte also seinen Zug nach Aegypten fort. Vorher aber, so erzählten Curtius und Diodor übereinstimmend, schickte er den Amyntas mit zehn Drei-

---

1. Willrich, Juden und Griechen vor der makkabäischen Erhebung S. 6 ff., bringt eine ausführliche Zusammenstellung derselben.

2. Die gesamte Litteratur über Alexanders Zug nach Jerusalem findet man bei E. Schürer, Gesch. d. jüd. Volks I, S. 180, Anm. 1 (3. u. 4. Auflage).

3. Ueber die Abfassungszeit vgl. Ewald, Gesch. d. Volkes Isr. III, 2, S. 61 u. 238. Niese, Gesch. d. gr. u. mak. Staaten I, S. 83, Anm. Gutschmid, Kl. Schriften IV, S. 350. Willrich, Juden u. Griechen, S. 13.

ruderern nach Macedonien, um seinem geschwächten Herrn neue Rekruten zuzuführen. (Curt. IV, 6, 30 = Diod. XVII, 49, 1.) Arrian erwähnt über die Absendung des Amyntas an dieser Stelle nichts, doch lässt er III, 11, 9 in der Schlacht bei Gaugamela den Simmias die *τάξις* des Amyntas kommandieren, *ὅτι Ἀμύντας ἐπὶ Μακεδονίας ἐς ξυλλογὴν στρατιᾶς ἐσταλμένος ἦν.* Dann erzählt er III, 16, 10 auch von dem Eintreffen der Verstärkung in Susa. Nach Curt. V, 1, 40 und Diod. XVII, 65, 1 traf diese schon in Babylon ein. Jedenfalls wird die Vulgata mit der Entsendung des Amyntas nach dem Falle Gazas recht haben.

Alexanders Aufnahme in Aegypten war nach Curtius und Diodor wegen des Hasses der Aegypter gegen die persische Bedrückung sehr freundlich. (Curt. IV, 7, 1 = Diod. XVII, 49, 2.) Davon steht bei Arrian nichts, der lediglich den Marsch Alexanders erzählt. Hierin folgt ihm Curtius, ohne jedoch seine Quelle rein wiederzugeben. So gelangt Alexander nach ihm in sieben Tagen nicht nach Pelusion, wie Arrian angibt, sondern nach einem Orte, der jetzt castra Alexandri genannt werde. Hier muss, wie Kaerst[4] hervorhebt, eine einheimische Tradition vorliegen, die auf die alexandrinische Zeit hinweist. Wenn aber Kaerst diese Umgestaltung der Ueberlieferung dem Timagenes zuschieben will, so ist diese Vermutung ganz unsicher. Er selber muss zugeben, es könnte ebenso gut Agatharchides in Betracht kommen. Dass Arrians Angabe die richtigere ist, geht auch noch aus Curtius Darstellung hervor. Danach strömten ja die Aegypter in Pelusion zusammen, um hier Alexander zu erwarten, der nun aber garnicht selbst kommt, sondern nur seine Fusstruppen

---

4. Philol. N. F. X, S. 631 f.

dorthin schickt. Er selbst fuhr vielmehr nach Curtius mit einer auserlesenen Schar den Nil hinauf nach Memphis. Nach Arrian tat Alexander gerade das Umgekehrte. Seine Flotte, die er in Pelusion vorfand, liess er nilaufwärts nach Memphis fahren, während er selbst nach Heliopolis marschierte. Von hier gelangte er nach Ueberschreitung des Nil ebenfalls nach Memphis. Daraus ist bei Curtius geworden, dass Mazaces, der Kommandant von Memphis, beim Herannahen Alexanders den Strom überschritt, um ihm die Stadt mit all ihren Schätzen zu übergeben. Der Flussübergang des Mazaces bei Curtius hat ja deshalb keinen Sinn, weil Alexander nach ihm auf dem Nil nach Memphis kommt. Mazaces hat überhaupt nichts mit der Uebergabe von Memphis zu tun, denn nach Arrian hatte er sich, weil er ganz ungenügende Truppen besass, Alexander gleich bei dessen Einrücken in Aegypten angeschlossen. Von den Opfern, die Alexander nach Arrian in Memphis den Göttern, besonders dem Apis darbrachte, und den grossen Wettkämpfen, die er veranstalten liess, weiss Curtius nichts zu erzählen. Nach ihm setzte Alexander vielmehr seine Fahrt nilaufwärts fort und drang tiefer in das Innere Aegyptens ein. Dann, so berichtet er mit Diodor übereinstimmend, ordnete er die Verhältnisse des Landes unter Berücksichtigung des Herkommens und beschloss, das Orakel des Juppiter Ammon zu besuchen. (Curt. IV, 7, 5 = Diod. XVII, 49, 2.) Davon, dass Alexander noch weiter nilaufwärts gefahren wäre, steht bei Arrian nichts. Nach ihm fuhr der König vielmehr sogleich von Memphis den Strom auf dem westlichen Arme hinunter bis nach Kanobus, umschiffte den Mareotissee und gründete hier das spätere Alexandrien. Hier kam sein Admiral Hegelochos zu ihm mit der Meldung von den grossen Erfolgen der

macedonischen Flotte und überlieferte ihm zugleich die gefangenen Tyrannen. Dann trat Alexander seinen Zug nach dem Ammonium an und zwar marschierte er zunächst noch bis Paraitonion an der Küste entlang. Es waren das nach Aristobul gegen 1600 Stadien.

Nach Curtius fuhr Alexander nach Ordnung der Verhältnisse Aegyptens ebenfalls wieder stromabwärts und kam an den Mareotissee. Von der Gründung Alexandriens spricht er jetzt noch nicht, ebensowenig erwähnt er die Ankunft des Hegelochos. Dagegen berichten er und Diodor übereinstimmend von dem Eintreffen einer Gesandtschaft der Kyrenäer, welche Alexander Geschenke überbrachte und ihm ihre Unterwerfung anbot. Alexander nahm die Geschenke dankbar an und schloss mit den Kyrenäern Freundschaft. Bei Arrian ist diese kyrenäische Gesandtschaft wohl nur zufällig unerwähnt geblieben. Dass er sie kennt, zeigt Alexanders Rede zu Opis, Arr. VII, 9, 8, worin er den meuternden Soldaten ihre Undankbarkeit vorhält und dabei auch von den Schätzen Aegyptens und Kyrenes, die er ohne Schwertstreich gewann, spricht. Vom Mareotissee trat Alexander dann nach Curtius den Marsch nach dem Orakel des Ammon an.

Kapitel 8.

Zug nach dem Ammonium.

Für Alexanders Zug nach dem Ammonsheiligtume besitzen wir in Callisthenes von Olynth die Quelle, auf die alle Alexanderhistoriker zurückgehen. Von seiner Schilderung dieses Zuges sind bei Plut. Alex. 27

und Strab. XVII, p. 813 einige Bruchstücke[1] aufbewahrt.

Nach Kallisthenes hatte Alexanders Heer auf dem Marsche durch die Wüste durch Wassermangel und glühende Hitze viel zu leiden. Da fiel plötzlich ein starker Regen und erquickte die halbverschmachteten Soldaten. Eine neue Gefahr war zu überstehen. Im tiefen Sande hatte der Wind die Wegspur verweht. Abermals wurden die Macedonier durch göttliches Eingreifen gerettet: Zwei Raben übernahmen die Führung des Zuges bis zu dem Heiligtume des Gottes. Dieser pflegte seine Orakel nicht in Worten, wie sonst üblich, zu geben, sondern durch Winke und Zeichen. Einzig dem Könige wurde von dem Priester der Eintritt in den Tempel gestattet und zwar in seiner gewöhnlichen Kleidung. Alle seine Begleiter mussten dagegen ihre Gewänder wechseln und draussen bleiben. Als nun Alexander das Heiligtum betrat, redete ihn der Priester mit Sohn an, diesen Namen gäbe ihm der Gott. Alexander nahm freudig diese Begrüssung an und fragte, ob alle Mörder seines Vaters ihr Verbrechen gebüsst hätten. Der Priester antwortete, sein Vater sei ja unsterblich, Philipps Mörder aber hätten alle ihre Strafe gefunden. Alexander forschte weiter, ob ihm die Herrschaft über die ganze Erde bestimmt sei, und erhielt die Antwort, dass der Gott sie ihm verleihe. Darauf beschenkte er diesen, sowie seine Priester reichlich. Noch zwei andere Orakel bezeugten zur selben Zeit den göttlichen Ursprung Alexanders. Einmal begann damals die Quelle des Apollo in dem Orakel der Branchiden, die seit der Beraubung des Heiligtums durch

1. Callisthenes, fr. 36 (Script. rer. Alex. ed. Müller, pag. 26).

die Branchiden unter Xerxes versiegt war, plötzlich wieder zu fliessen. Die milesischen Gesandten brachten Alexander dazu nach Memphis viele Sprüche des Gottes über seine göttliche Abstammung und Weissagungen über den Sieg bei Arbela, den Tod des Darius und den Aufstand der Spartaner. Dann verkündete auch die erythräische Sibylle Athenais, welche der berühmten alten erythräischen ähnlich war, manches über die göttliche Herkunft Alexanders.

Aus Kallisthenes, der nach jener Weissagung des Apollo frühestens im Herbst 330 geschrieben haben kann, haben alle Späteren geschöpft. Dass auch Arrians Gewährsmann, Aristobul, seinen Bericht dem Kallisthenes entlehnt hat,[2] darauf weisen folgende Spuren:

Wie Kallisthenes gibt auch Arrian als wesentlichen Grund für Alexanders Zug nach dem Ammonium dessen Wunsch an, seine Vorgänger Perseus und Herakles zu übertreffen. Mit Kallisthenes berichtet Arrian, der hier ausdrücklich Aristobul zitiert, allein, dass Alexander von Paraitonion aus seinen Marsch durch die Wüste unternahm. Auch bei Arrian ist es, was bei Curtius und Diodor nicht recht zum Ausdrucke kommt, ein Wind, der die Wegspur verweht, und so die Verirrung des Heeres veranlasste. Arrian, der hier wiederum Aristobul als seinen Gewährsmann nennt, und Kallisthenes allein endlich sprechen von zwei Raben, welche den Macedoniern als Wegführer erschienen. In der übrigen Ueberlieferung wird ihre Zahl unbestimmt gelassen.

Auch die Schilderungen des Curtius und Diodor zeigen in manchen Punkten noch eine sehr enge Berührung mit Kallisthenes. So findet man bei ihnen die

2. Vgl. Ed. Meyer, Artikel Ammon in Roschers Lex. d. Myth. S. 288.

Art, wie der Gott seine Orakel erteilte, genau nach Kallisthenes berichtet, nur viel ausführlicher. Der Gott, der nach Curtius einem Nabel ähnlich sieht, wird auf einem goldenen Schiffe von den Priestern herumgetragen. Frauen und Jungfrauen folgen hinterher unter Absingen heiliger Lieder. Durch den Wink des Gottes werden die Priester bald hierhin, bald dorthin gelenkt und daran erkennen sie seinen Willen.

Ferner geben Curtius, Diodor und auch Justin die Orakelbefragung im ganzen nach Kallisthenes wieder.

Aus Arrians Schweigen über diese Vorgänge folgt jedoch noch nicht, dass er sie nicht etwa bei Aristobul berichtet fand. Die Orakelbefragung wenigstens scheint er recht wohl gekannt zu haben, wie man aus seiner kurzen Bemerkung *ἀκούσας ὅσα αὐτῷ πρὸς θυμοῦ ἦν* noch folgern kann. Offenbar ist er mit Absicht auf die Einzelheiten nicht näher eingegangen.

Im allgemeinen stehen jedenfalls die Berichte des Diodor, Curtius und Justin dem Kallisthenes ferner als der des Aristobul. Diesem am nächsten kommt Diodor. Bei Curtius und Justin liegt schon eine Fortbildung der Tradition vor. Dass Curtius die Quelle Diodors nur in einer Ueberarbeitung benutzt hat, beweisen namentlich seine Angaben über die Umwohner des Heiligtums. Bei Diodor, Curtius und auch bei Arrian haben wir nämlich eine ausführliche Schilderung der Oertlichkeit desselben, die natürlich ebenfalls auf Kallisthenes zurückgehen wird. Es heisst da, dass der Tempel des Gottes in einer sehr fruchtbaren Oase lag, die mit vielen Bäumen bewachsen war und durch zahlreiche Quellen bewässert wurde. Die Temperatur ist stets die des Frühlings. Inmitten der Oase befand sich innerhalb der dreifachen Ummauerung der alten Königsburg das Heiligtum des Ammon. Unweit davon

sprudelte die schon von Herodot[3] beschriebene Sonnenquelle mit ihrer angeblich ständig wechselnden, der des Tages stets entgegengesetzten Temperatur. Diodor und Curtius allein geben auch nähere Angaben über die Einwohner der Oase und ihre Nachbarn. Hier kann man nun bemerken, dass Diodor durch Curtius korrigiert ist. So verlegt dieser die Nasamonen richtiger nach dem Norden und lässt die Aethiopen sich bis an das rote Meer erstrecken, während sie nach Diodor nur im Süden und Westen der Oase wohnten. Da nun Curtius' völlige Unkenntnis in geographischen Dingen feststeht, so muss er die Angaben Diodors bereits in seiner Quelle berichtigt gefunden haben. Im übrigen erklären sich manche Abweichungen bei Curtius durch Missverständnis seiner Quelle, wie namentlich seine Vergleichung des Götterbildes mit einem umbilicus.[4] Irrtümlich werden bei ihm aus den Dörfern, in denen nach Diod. XVII, 50, 3 die Ammonier wohnten, Hütten (Curt. VII, 7, 20). Die Angabe bei Diod. XVII, 50, 3: *κατὰ μέσην αὐτῶν τὴν χώραν ἀκρόπολις ὑπάρχει* giebt er wieder mit: medium nemus d. i. *τέμενος* pro arce habent (Curt. IV, 7, 20). Die Beschreibung der Oase ist bei Curtius masslos gesteigert. Während Diodor XVII, 50, 1 von *δένδρων δὲ παντοδαπῶν καὶ μάλιστα καρπίμων πλήθει* spricht, heist es bei ihm IV, 7, 16:

---

3. Herod. IV, 181.

4. Vgl. Ed. Meyer, Artikel Ammon in Roschers Lex. d. Myth. S. 288. H. Meltzer, Der Fetisch im Heiligtume des Zeus Ammon, Philol. N. F. XVII, H. 2, 1904, S. 186 ff., hält entgegen der allgemeinen Ansicht an Curtius Angabe fest, indem er das Götterbild für einen nabelförmigen Steinfetisch erklärt. Zugleich hält er auch die Angabe des Curtius, dass das Wasser auf Kamelen mitgenommen wurde, für richtig.

undique ambientibus ramis vix in densam umbram cadente sole contecta est (sc. sedes).

Mehr noch als Curtius hat Justin seine Vorlage erweitert. Daran ist ganz besonders seine Alexander feindliche Tendenz schuld, die noch stärker als bei Curtius hervortritt. Nach Justin hat Alexander seinen Zug nach dem Ammonium nur unternommen, um Gewissheit über seine Abstammung zu bekommen, da er im Ehebruch geboren war. Dem Priester hat er durch vorausgesandte Boten mitteilen lassen, was für Orakel er wünsche. Die Antworten des Gottes haben dann einen unausstehlichen Hochmut in ihm erzeugt.

Während so die spätere Vulgata aus dem Alexander verherrlichenden Bericht des Kallisthenes Stoff zu seiner Verunglimpfung schöpft, hat andererseits Ptolemäos die Vergöttlichung Alexanders noch gesteigert. Im ganzen scheint dessen Schilderung mit der Aristobuls übereinstimmend gewesen zu sein. Arrian zitiert ihn nur zweimal als von diesem abweichend. Das erste Mal, wo dies geschieht, zeigt deutlich, dass er Kallisthenes' Darstellung noch übertrumpft hat. Arrian III, 3, 5 erzählt nämlich, dass nach ihm nicht zwei Raben, sondern zwei Schlangen, die Laute von sich gaben, die Führung des verirrten Heeres übernommen hätten. Raben liessen noch eine natürliche Erklärung zu, bei Schlangen dagegen musste man an ein direktes Wunder glauben. Man erkennt leicht, weshalb Ptolemäos das Geheimnisvolle dieses Zuges noch zu erhöhen suchte. Für ihn war ja Alexander der ἥρως κτίστης von Alexandrien, wohin er auch dessen Gebeine überführt hat, und die Ableitung Alexanders vom Gott musste auch auf ihn als seinen Nachfolger einen göttlichen Abglanz werfen.

Arr. III, 4, 5, wo er noch einmal zitiert wird, zeigt er sich wieder als der besser unterrichtete. Nach ihm kehrte nämlich Alexander nicht auf demselben Wege, wie Aristobul erzählt, nach Aegypten zurück, auf dem er hergekommen war, sondern benutzte die gerade Strasse auf Memphis zu. Natürlich hat Ptolemäos recht, Aristobuls Angabe verrät wieder seine Abhängigkeit von der Vulgata, nach welcher Alexander die Gründung Alexandriens nach seiner Rückkehr vom Ammonsheiligtum vollzog.

Noch eine Bemerkung in Arrians Bericht geht, obwohl es nicht ausdrücklich gesagt ist, offenbar auf Ptolemäos zurück. Das ist die ausführliche Schilderung, die Arrian III, 4, 3 f. von dem in der Oase vorhandenen Ammoniak entwirft, das nach Aegypten exportiert wird. Diese Notiz findet sich sonst nicht, Ptolemäos aber musste das Salz kennen.

Bei all dem Wunderbaren, das in unserer gesamten Ueberlieferung über Alexanders Zug nach dem Ammonium erzählt wird, ist es sehr schwer, ein klares Bild über die eigentlichen Vorgänge zu bekommen. Was bezweckte Alexander mit dem Besuche des Orakels und was hat ihm der Priester des Ammon mitgeteilt? Alexander selbst hat hierüber vollständiges Stillschweigen bewahrt. Bei Plut. Alex. 27 ist uns ein Bruchstück eines Briefes erhalten, worin er seiner Mutter Olympias schrieb, dass ihm geheime Orakelsprüche zuteil geworden wären, die er ihr bei seiner Rückkehr allein mitteilen wolle. Niemand hat also etwas über die Aussprüche des Gottes erfahren,[5] und die Be-

5. Wieviel man darüber fabelte, zeigt die witzige Erklärung der Begrüssungsworte des Priesters bei Plut. Alex. 27 Im Anschluss an diese Anekdote teilt Plutarch noch ein Gespräch Alexanders mit dem Philosophen Psammon mit.

merkung des Kallisthenes bestätigt sich, dass Alexander allein das Heiligtum des Gottes betreten hat. Dieser Zug sowie die Erwähnung der beiden griechischen Orakel bei Kallisthenes ist in der späteren Ueberlieferung fortgefallen. Die Zweifel von Kaerst[6] an der Echtheit jenes Briefes sind sicher ungerechtfertigt.

Offenbar hat Alexander selbst über die Orakelsprüche nichts mitgeteilt hat, dagegen die aus seinem Hoflager hervorgegangene Tendenz, seinen Ursprung an Zeus Ammon anzuknüpfen, gefördert. Als er im Jahre 324 an die Griechen zugleich mit dem Befehle, ihre Verbannten wieder aufzunehmen, die Forderung göttlicher Verehrung seiner Person stellte, geschah es mit ausdrücklicher Berufung auf den Ausspruch des Gottes selbst. Auf die Gemüter der Hellenen war überhaupt der Zug nach dem Ammonium berechnet gewesen. Für sie war ja die Bedeutung dieses Orakels seit dem 5. und 4. Jahrhundert, wo man den einheimischen nicht mehr trauen konnte, ständig gewachsen.[7] Wenn also Zeus Ammon Alexander für seinen Sohn erklärte, musste dies einen gewaltigen Eindruck auf die Griechen machen. Für die Aegypter war Alexander selbstverständlich, so bald er sich die Krone aufsetzte, der Sohn des Sonnengottes. Ihretwegen brauchte er also nicht erst Ammon aufzusuchen. Der war ausserdem ursprünglich nur der Lokalgott von Theben und weniger bedeutend als ihre eigentlichen Hauptgötter, Isis, Serapis und Ptah in Memphis. Dass Alexander mit der Wirkung des Orakelspruchs besonders auf die Griechen Eindruck machen wollte, geschah deshalb, weil er im Begriffe war, von seiner Stellung als ἡγεμών

6. Philol. N. F. V. S. 612.

7. Vgl. Ed. Meyer in Roschers Lex. d. Myth. I, S. 289.

des korinthischen Bundes zur Weltherrschaft und absoluten Monarchie hinüberzuleiten. Das sollte offenbar der Zug nach dem Ammonium vorbereiten, und vielleicht wählte Alexander auch gerade dieses Orakel, weil es ihn nicht zu weit abseits von seinem Wege führte.

Nach der Vulgata (Curt. IV, 8, 1, Diod. XVII, 51, 4, Justin XI, 11, 13 und Aristobul bei Arr. III, 4, 5) kehrte Alexander von dem Ammonium wieder nach dem Mareotissee zurück, um hier Alexandrien zu gründen. Wir halten dagegen an Ptolemäos Angabe bei Arr. III, 4, 5 fest, dass Alexander den geraden Weg nach Memphis einschlug. Es ist das die alte Karawanenstrasse, die in einem südlichen Bogen über die Oasen Aradsch, Uttiah, den See Sittah, Bahrieh (kleine Oase) bei Fajum an den Nil führt. Den Grund, weshalb die Vulgata im Gegensatz zu Arrian, d. h. Ptolemäos, und Plutarch Alex. 26 die Gründung Alexandriens nach dem Besuche des Ammoniums verlegt, erblickt Schwartz[8] mit recht in dem Bestreben, ihre eine grössere Weihe zu geben. Alexander ist jetzt schon als Gottessohn legitimiert.

Kapitel 9.

Gründung Alexandriens, Organisation Ägyptens, Rückkehr nach Phönizien.

Die Gründung von Alexandrien vollzog sich folgendermassen:

Nach Curt. IV, 8, 1 f. und Plut. Alex. 26 wollte Alexander ursprünglich auf der Insel Pharos die neue

8. Artikel Aristobul in Pauly-Wissowa II, S. 916.

Stadt bauen. Plutarch erzählt, dass ihm im Traum ein Mann erschienen sei, der ihn mit dem bekannten Verse aus der Odyssee auf diese für eine neuanzulegende Stadt höchst günstig gelegene Insel hinwies. Weil aber der Platz nicht gross genug war, wählte Alexander den Ort, wo jetzt Alexandrien liegt. Nach allen Berichten — zu den erwähnten kommt noch eine kurze Notiz bei Strabo XVII, p. 792 hinzu — steckte Alexander selbst den Umfang der Stadt ab. Nach Diodor bestimmte er auch die Richtung der Strassen, die so angelegt wurden, dass die Passatwinde hindurch wehen konnten. Dazu liess er eine Königsburg erbauen. Nach Arrian bezeichnete er auch die Stelle für den Marktplatz und bestimmte die Zahl der Tempel für die griechischen Götter und auch für die ägyptische Isis. Diodor, Plutarch und Strabo vergleichen den Grundriss auf der schmalen Landenge zwischen dem See und dem Meer angelegten Stadt nicht ungeschickt mit einem Mantel (χλαμύς). Diodor allein gibt noch eine kurze Uebersicht über die Entwickelung Alexandriens bis auf seine Zeit. Er ist selbst dort gewesen und hat sich über die Zahl der Einwohner, die damals mehr als 300 000 betrug und über die Einkünfte des Königs aus der Stadt unterrichten lassen.

In allen Berichten, ausser bei Diodor und Justin, der XI, 11, 13 die Gründung Alexandriens nur ganz kurz erwähnt, wird von einem merkwürdigen Vorzeichen gesprochen, das sich bei der Absteckung des Mauerumfangs ereignete. An der Ueberlieferung dieses Vorzeichens kann man wieder ganz deutlich das starke Wuchern der Vulgata verfolgen. Nach Strabo, der offenbar die älteste Version bietet, ging die Kreide (γῆ λευκή), womit die Baumeister die Mauerlinie bezeichneten, plötzlich aus. Da nun der König hinzutrat,

gaben die Getreideverwalter den Arbeitern Gerste, womit dann der ganze Grundriss angedeutet wurde. Dies Vorzeichen legte man auf den späteren Wohlstand Alexandriens aus. Nach Arrian, der dies Wunderzeichen als *λόγος οὐκ ἄπιστος ἔμοιγε* anführt, war von vornherein keine Kreide vorhanden, und so kam ein Baumeister auf den Gedanken, dafür die Gerste zu nehmen, welche die Soldaten bei sich hatten. Die Deutung des Vorzeichens, die bei Arrian Aristander gibt, ist dieselbe wie bei Strabo. Weit mehr neue Züge bietet Plutarch. Nach ihm greift man auch zur Gerste, weil keine Kreide da war. Nun aber ereignet sich erst das eigentliche Wunder: Scharen von Vögeln kamen geflogen und frassen sämtliche Gerstenkörner auf. Entsprechend diesem neuen Zuge, ist auch die Auslegung eine andere: Die Stadt wird vielen und verschiedenartigsten Menschen Wohnplatz und Nahrung bieten. Curtius endlich macht aus der Benutzung der Gerstengraupen eine Sitte der Macedonier. Er bringt dann noch die Nachricht, dass Alexander die Einwohner der benachbarten Städte nach Alexandrien übersiedeln liess.

Alexander, der nach Curtius eigentlich noch Aethiopien besuchen wollte, zog jetzt nach Memphis (Curt. IV, 8, 3). Hier ordnete er die ägyptischen Angelegenheiten, indem er die Satrapen, Kommandanten und Steuereinnehmer in Aegypten und den angrenzenden Bezirken Libyen und Arabien ernannte. Curtius gibt hier sehr unvollkommen die Quelle Arrians wieder, der III, 5 ausführlich über Alexanders Regierungshandlungen in Memphis spricht. Bemerkenswert ist, dass der König nach Arrian die Verwaltung Aegyptens zwei Einheimischen übertrug. Den einen Zug scheint Curtius aus Arrians Quelle mehr bewahrt zu haben, dass die von Alexander in Aegypten zurückgelassene Be-

satzung 4000 Mann betrug. Nach Arrian empfing der König in Memphis noch viele Gesandtschaften aus Griechenland, deren Wünsche er alle erfüllte. Jedenfalls befand sich hierunter auch die Gesandtschaft des korinthischen Bundes. Weiter erzählt Arrian noch von dem Eintreffen von Verstärkungen aus der Heimat. Nachdem Alexander dann noch dem Zeus ein feierliches Opfer dargebracht und prächtige Spiele gefeiert hatte, kehrte er nach Phönicien zurück. Der Aufbruch von Memphis geschah nach Arr. III, 6, 1 *ἅμα τῷ ἦρι ὑποφαίνοντι*.

Curtius berichtet über die von Arrian geschilderten Handlungen Alexanders in Memphis ebenso wenig etwas wie über die Zeit seines Aufbruches nach Phönicien. Während Alexander nach Arrian auf Brücken über den Nil und seine Kanäle marschierte, scheint er nach Curtius einen Nilarm herabgefahren zu sein. Curt. IV, 8, 7 berichtet nämlich von dem Tode des Hektor, Parmenios Sohn, der ertrank, cum [rex] secundo amni deflueret. Ueber Hektor und seinen Tod erfahren wir sonst nichts. Curt. IV, 9, 27 wird er noch einmal genannt.

Von Alexanders Aufenthalt in Syrien erwähnt Curtius zunächst seinen Zug gegen die Samaritaner zur Bestrafung der Mörder des Andromachos und die Entsendung der gefangenen griechischen Tyrannen in ihre Städte. Wie wir sahen, ist die erste Angabe recht unwahrscheinlich und gehört die zweite in eine frühere Zeit.

Die nächsten von Curtius IV, 8, 12 f. berichteten Vorgänge und Handlungen Alexanders gehören alle, wie man aus Arr. III, 6, 1 f. sieht, in dessen Aufenthalt in Tyros. Uebereinstimmend mit Arrian erzählt Curtius das Eintreffen einer athenischen Gesandtschaft,

nach Arrian kam sie auf dem athenischen Staatsschiffe Paralos, die Alexander beglückwünschte und um Freilassung der gefangenen Griechen, nach Arrian nur der Athener, bat. Nach Curt. III, 1, 9 und Arr. I, 29, 5 hatten sich die Athener schon einmal, jedoch vergeblich mit dieser Bitte an Alexander gewandt. Jetzt wurde sie ihnen gewährt. Nach Curtius kamen zugleich auch Gesandte von Rhodos, Chios und Mytilene. Auch sie erreichten sämtlich Erfüllung ihrer Wünsche. Vielleicht sind diese bei Arrian nicht erwähnten Gesandtschaften unter denen zu verstehen, die nach ihm in Memphis eintrafen. Historisch sind sie gewiss. Ebenso erscheint Curtius' Angabe von einer besonderen Ehrung der cyprischen Könige durch Alexander für ihre geleisteten Dienste recht glaublich. Nach Arrian fand Alexander in Tyros seine Flotte wieder vor. Damit hängt Curtius' Angabe, dass Amphoterus gegen die Seeräuber ausgeschickt werde, zusammen. In Wirklichkeit wurde dieser, wie Arrian erzählt, nebst den Phöniciern und Cypriern mit 100 Schiffen nach dem Peloponnes geschickt. Dass Curtius hier in letzter Linie auf Arrians Quelle zurückgeht, ist unzweifelhaft, doch muss sie ihm nur in abgeleiteter Gestalt vorgelegen haben.

Wenn jetzt Curtius davon spricht, dass Alexander dem tyrischen Herakles einen goldenen Mischkrug mit 30 Trinkschalen weihte, so erkennt man daraus, dass auch ihm, obwohl er es nicht sagt, der Aufenthalt Alexanders in Tyros bekannt gewesen ist. Weiter verrät sich offenbar in dieser Angabe eine schwache Kenntnis von dem Opfer, das Alexander nach Arr. III, 6, 1 dem tyrischen Herakles darbrachte, und den grossartigen Festlichkeiten, die er in Tyros abhielt, und bei denen nach Plut. Alex. 29 die berühmtesten griechischen Schauspieler mitwirkten.

Während Curtius darauf Alexander sogleich dem Darius entgegen eilen lässt, berichtet Arrian III, 6, 4 noch eine Reihe bedeutsamer Massregeln, die der König in Phönicien zwecks einheitlicherer Gestaltung der Steuererhebung und Steuerverwaltung in den syrischen und kleinasiatischen Gebieten traf. (Siehe S. 17.) Dann lässt auch er ihn in das Innere Asiens aufbrechen, wo die letzte Entscheidung über die Herrschaft Asiens fallen sollte. Im Monat Hekatombäon, d. h. nach dem 9. Juli des Jahres 331 v. Chr. war es, als Alexander bei Thapsakos den Euphrat erreichte (Arr. III, 7, 1).

Die Okkupation der östlichen Mittelmeerküste hat also reichlich anderthalb Jahre in Anspruch genommen.





